



# De Ultroiper

Nr. 1/39. Jahrgang

März 2020

Verbandsjournal



## Heimatbund Osnabrücker Land trifft auf Amazonen-Werke

Kreisheimattag und Mitgliederversammlung am 25. April 2020 in Hasbergen

**HASBERGEN (jk).** Seinen 46. Kreisheimattag richtet der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) am Samstag, 25. April, in der Gemeinde Hasbergen aus. Zu dieser Veranstaltung erwartet der Vorstand erneut zahlreiche Repräsentanten aus den Mitgliedsvereinen des Verbandes, die sich bereits heute auf ein interessantes Programm freuen dürfen.

„Es ist eine gute Tradition, unseren Kreisheimattag im jährlichen Wechsel in einer Kommune aus unserem Verbandsgebiet durchzuführen“, sagte der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde. Nach dem die Gemeinde Bissendorf im Jahre 2016, die Stadt Osnabrück im Jahre 2017, die Stadt Melle im Jahre 2018 und die Ortschaft Schwagstorf in der Gemeinde Ostercappeln im Jahre 2019 den Rahmen für die Veranstaltung geboten habe, sei dieses Mal Hasbergen an der Reihe.

„Es freut mich sehr, dass Sie unsere schöne Hügellgemeinde für den diesjährigen Kreisheimattag ausgewählt haben. Ich bin mir aber sicher, dass Sie an diesem Tag bei unseren Experten des Hasberger Kultur- und Verkehrsvereins in den besten Händen sein werden“, sagt Bürgermeister Holger Elixmann an



*DIE AMAZONE-TECHNIK steht für beste Technik bei höchster Leistung, langer Lebensdauer und niedrigem Leistungsbedarf. Foto: AMAZONEN-WERKE*

alle potenziellen Teilnehmer gerichtet.

Der Kreisheimattag ist am Samstag, 25. April, mit einem interessanten Rahmenprogramm verbunden. So gibt es zum Auftakt eine informative Führung durch die AMAZONEN-WERKE, die zu den führenden Landmaschinenherstellern Europas zählen. Neben dem Stammsitz in der Gemeinde Hasbergen gibt es weitere Unternehmensstandorte in Bramsche, Hude i. O., Leeden, Leipzig sowie Forbach (Frankreich), Samara (Russland) und in Mosonmagyaróvár (Ungarn). Inzwischen ist

der Gesamtumsatz des Landmaschinenherstellers auf mehr als 450 Millionen Euro angewachsen und die Mitarbeiterzahl auf über 1.800 angestiegen.

Im Anschluss an die Führung durch den Firmenstammsitz findet im Gästehaus der Amazonen-Werke die Mitgliederversammlung des Heimatbundes Osnabrücker Land statt. Im Anschluss an die Regularien hält Christof Spannhoff einen Vortrag über historische Dorfnamen.

(Weitere Berichte zum Kreisheimattag im Innenteil dieser Ausgabe.)

**De Utroiper**  
Verbandsjournal für Mitglieder  
und Freunde des



**Heimatbund**  
Osnabrücker Land e.V.  
Gegründet 1973  
Nr. 1/2020 – März 2020

**Vorstand:**  
**Vorsitzender:**  
Jürgen-Eberhard Niewedde, Venne,  
Tölkhaus, 49179 Ostercappeln  
**Stv. Vorsitzender und Geschäftsführer:**  
Ulrich Wienke,  
Gramberger Straße 5, 49143 Bissendorf  
**Stv. Geschäftsführerin:**  
Ulrike Bösemann, c/o Stadt Melle,  
49324 Melle  
**Kassenwartin:**  
Marlies Albers, c/o Gde. Wallenhorst,  
49134 Wallenhorst  
**Stv. Kassenwart:**  
Rolf Lange,  
Wittlager Straße 4, 49152 Bad Essen  
**Beisitzer:**  
Martin Bäumer,  
Auf der Urlage 1, 49219 Glandorf  
**Beisitzer:**  
Johannes Brand,  
Antonius-Tappenhorn-Straße 15,  
49170 Hagen a. T. W.  
**Beisitzer:**  
Michael Hein,  
Im Kamp 22, 49205 Hasbergen  
**Beisitzer:**  
Jürgen Krämer,  
Rodenbrockstraße 13, 49328 Melle  
**Beisitzer:**  
Hartmut Nümann,  
Osnabrücker Straße 139, 49201 Dissen  
**Beisitzerin:**  
Barbara Schmitter,  
Graf-Ludolf-Straße 16,  
49124 Georgsmarienhütte  
**Bankverbindung:**  
Sparkasse Osnabrück,  
IBAN DE43 2655 0105 0005 8800 42  
**Herausgeber:**  
Heimatbund Osnabrücker Land e. V.  
Auflage: 1.000 Exemplare  
**Ehrenamtliche Redaktionsleitung:**  
Jürgen Krämer, Melle (V. i. S. d. P.)  
**Korrektorat:**  
Jochen Kemming, Melle  
**Druck:** Lamkemeyer Druck, Kl. Oesede,  
Graf-Ludolf-Str. 1, 49124 GMHütte  
Kein Bezugspreis, kostenlose Abgabe  
an Mitglieder und Freunde  
**Geschäftsstelle:**  
Klosterpforte in GMHütte-Kloster Oesede  
Königstraße 1, Tel. 0 54 01 / 84 92 66,  
E-Mail: info@hbol.de



Persönliche Besuche in der  
Geschäftsstelle  
nur nach  
Vereinbarung.

# Aus dem Inhalt

- Seite 3 Zum Geleit
- Seite 4 Rechenschaftsbericht 2019 des Vorsitzenden
- Seite 8 Nachruf auf den HBOL-Ehrenvorsitzenden Alex Warner
- Seite 10 Einladung zum 46. Kreisheimattag in Hasbergen
- Seite 11 Grußwort des Bürgermeisters der Gemeinde Hasbergen
- Seite 12 Hasbergen – Ein interessanter Einblick  
in die Erdgeschichte
- Seite 13 Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen  
mit breitem Aktionsspektrum
- Seite 14 Historisches Zollhaus kündigt von vergangenen Zeiten
- Seite 15 Der Wasserturm – Ein Industriedenkmal  
der Nachwelt erhalten
- Seite 16 Die Geschichte der AMAZONEN-WERKE in Hasbergen
- Seite 20 Familie Niehenke: Dem Töpferhandwerk  
seit 200 Jahren verschrieben
- Seite 22 „Hasberger Landpartie“ zur 100-Jahr-Feier  
des Reit- und Fahrvereins
- Seite 23 Einladung zur Sternwanderung in Bissendorf
- Seite 24 Frisch auf durchs Zittertal und zum Holter Berg
- Seite 26 Rückblick auf den „Tag des offenen Denkmals 2019“  
in Melle
- Seite 29 Präsentation des Heimat-Jahrbuches 2020 in Venne
- Seite 32 Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis 2019  
an Helga Grzonka vergeben
- Seite 33 12. Osnabrücker Landwehrmahl mit Johannes Wübbe
- Seite 36 Die 19. Regionale Bücherbörse in der Rückschau
- Seite 38 Neues vom HBOL-Projekt „Digitale Orts- und  
Landeskunde“
- Seite 39 Mit der Kamera unterwegs im Osnabrücker Land
- Seite 42 Vo langer Tiet
- Seite 43 Man kann et nich gläuwen – et is woahr!
- Seite 46 Dat Ferienkiend
- Seite 47 Top-Veranstaltungen des Heimatbundes  
Osnabrücker Land
- Seite 48 Schönes Osnabrücker Land

# Freiwillig, ehrenamtlich und unentgeltlich

Heimatvereine leisten sehr viel Positives für das Osnabrücker Land

Von Jürgen Krämer

**OSNABRÜCKER LAND.** Liebe Leserin, lieber Leser! Wer in diesen Tagen und Wochen einen Blick in die Lokalteile der Neuen Osnabrücker Zeitung, des Meller Kreisblattes und des Wittlager Kreisblattes warf, konnte bei der Lektüre der Berichte über ungezählte Jahreshauptversammlungen eines unschwer erkennen: In den Heimatvereinen der Region wird eine Menge bewegt: **Freiwillig, ehrenamtlich und unentgeltlich.**

Das Ehrenamt in Deutschland besitzt eine lange Tradition und hat sich über die Jahre verändert. Ursprünglich war das Ehrenamt – ähnlich wie der heutige Schöffendienst – eine zugewiesene Aufgabe, nicht ein selbst gewähltes Engagement für das Allgemeinwohl. Es war zwar unbezahlt, aber mit einem lange wichtigen Ehrgehalt verbunden. Das heutige Ehrenamt, das freiwillige Engagement für ein persönliches Anliegen, lebt weniger von diesem Begriff der Ehre als von der Freude am Gestalten und Voranbringen.

Wer in den Tageszeitungen die Berichte über die Jahreshauptversammlungen unserer Mitgliedsvereine liest, erkennt unschwer, dass Organisationen unermesslich viel für die Allgemeinheit leisten: Bei der Unterhaltung und Kennzeichnung von Wanderwegen, bei der Pflege öffentlicher Anlagen, bei der Herausgabe von Regionalliteratur, bei der fachkundigen Archivierung historischer Dokumente, bei der Pflege der plattdeutschen Sprache, bei der Förderung des Wanderns oder bei der Ausrichtung geselliger Veranstaltungen wie dem Grünkohl- und dem Große-Bohnen-Essen, um an



JÜRGEN KRÄMER, Vorstandsmitglied des Heimatbundes Osnabrücker Land und ehrenamtlicher Redaktionsleiter des Verbandsjournals „De Utroiper“.

Foto: Peter Schatte

dieser Stelle nur einige von vielen Beispielen zu nennen.

Das alles geschieht, wie eingangs erwähnt, freiwillig, ehrenamtlich und unentgeltlich. Für viele Heimatfreunde ist dieses Wirken ein tieferes inneres Anliegen. Das Ehrenamt ist für sie eine sich selbst belohnende Tätigkeit. Egal aus welchen Gründen Sie sich, liebe Leserin und lieber Leser, für ein Ehrenamt entschieden haben: Es bringt Sie auf jeden Fall nach vorne, macht Spaß und schafft ein unbezahlbares Miteinander.

Für das, was Sie im vergangenen Jahr in Ihren Heimatvereinen geleistet haben, möchte Ihnen der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) ein herzliches Dankeschön aussprechen. Ihr Engagement ist ein wertvoller Beitrag für das Gemeinwesen. Sie als Heimatfreundinnen und -freunde geben dem Osnabrücker Land damit ein menschliches Gesicht und beschenken die Gemeinschaft mit dem Kostbarsten, was Sie besitzen: Mit Ihrer Zeit, Ihrem Herz und Ihrem tatkräftigen Tun. Dieses Engagement ist ein Segen für die Region und ein starkes Bekenntnis zu unserer Heimat.

Der Heimatbund Osnabrücker Land vertritt die Belange der Heimatvereine in den Altkreisen Osnabrück, Melle und Wittlage. Er steht damit für all jene Menschen, welche sich ehrenamtlich in der Heimatpflege engagieren. Bürgerschaftliches Engagement ist eine wertvolle Ressource, die Ermunterung, Unterstützung und adäquater Rahmenbedingungen bedarf. Auf der Grundlage der in der Vergangenheit bereits geleisteten erfolgreichen Arbeit möchte der Heimatbund Osnabrücker Land auch in Zukunft seine Funktion als Ihr Interessenvertreter wahrnehmen – mit einem starken Vorstand, der mit Herzblut bei der Sache ist – und zwar ebenfalls freiwillig, ehrenamtlich und unentgeltlich.

Was wir in der jüngeren Vergangenheit geleistet haben und was wir in nächster Zeit für das Osnabrücker Land auf den Weg bringen möchten – das erfahren Sie bei der Lektüre der aktuellen Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“, das Sie jetzt druckfrisch in den Händen halten. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude beim Lesen! Und: Engagieren Sie sich weiterhin für die Heimat! Es lohnt sich!

# Vom Kreisheimattag bis zum Landwehrmahl

Rückschau des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. auf das Jahr 2019



*HERZLICH WILLKOMMEN: Zur Verleihung des Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreises an Helga Grzonka begrüßte der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde in den Räumen der Heilpädagogischen Hilfe in Sutthausen zahlreiche Gäste.*  
Foto: Jürgen Krämer

## Von Jürgen-Eberhard Niewedde

**VENNE. Auch im Jahre 2019 war der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) für und im Osnabrücker Land aktiv. Dabei gilt der große Dank den jeweiligen Akteuren. Lassen Sie mich an dieser Stelle zunächst Rückschau auf unsere Veranstaltungen halten, die zum festen Bestandteil im Terminkalender unseres Verbandes gehören:**

Am 27. April 2019 fand unser 45. Kreisheimattag im Veranstaltungszentrum Schwagstorf der Gemeinde Ostercappeln statt, die uns dankenswerterweise großzügig unterstützte. Der örtliche Heimatverein organisierte das Rahmenprogramm, das ein kurzes Kennenlernen der dortigen drei Museen ermöglichte. Wir freuten uns über die Grußworte der geladenen Gäste und wickelten die Regularien harmonisch ab. Axel Friedrich, der Archäologe für die Stadt und den Landkreis Osnabrück, beleuchtete in seinem viel beachteten Vortrag das Thema „Der Blick von unten: Bodendenkmale im Schwagstorfer Raum“.

Am 23. Juni 2019 richteten wir unsere 46. Sternwanderung mit Ausgangs- und Zielort „Kulturhof Festland“ im Bad Iburger Ortsteil Sentrup aus. Hochsommerliches Wetter, eine ausgezeichnete Organisation und wunderbare Routen trugen dazu bei, dass auch diese Veranstaltung zu einem vollen Erfolg geriet.



*MIT WIMPELBÄNDERN in den Händen: (von links) HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde, Bürgermeisterin Annette Niermann und HBOL-Wanderwart Michael Hein beim Finale der Sternwanderung in Bad Iburg.*  
Foto: Jürgen Krämer

Am 8. September 2019 bildete die Stadt Melle den Rahmen für die zentrale Veranstaltung des Landkreises Osnabrück zum „Tag des offenen Denkmals“, der trotz der reizvollen Thematik „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“ leider nicht den erhofften Zuspruch fand.

Am 25. Oktober 2019 veranstalteten wir das zwölfte Osnabrücker Landwehrmahl an neuer Stätte, und zwar in Hünerbein's Posthotel in Schleddehausen. Eine als rundum gelungen bewertete Zusammenkunft, die der Weihbischof des Bistums Osnabrück, Johannes Wübbe, mit seiner Landwehrrede bereicherte.

Am 26. Oktober 2019 stand das Kreishausrestaurant am Schölerberg in Osnabrück im Zeichen der 19. Regionalen Bücherbörse mit dem Schwerpunktthema „unterwegs“, und unterwegs waren wieder die Buchliebhaber.

*(Fortsetzung nächste Seite)*



AM RANDE des Kreisheimattages in Schwagstorf: (von links) Johannes Brand, Marlies Albers, Rolf Lange, Barbara Schmitter, Marion Allendorf, Dr. André Berghegger, Rainer Ellermann, Jürgen-Eberhard Niewedde, Dr. Michael Lübbersmann, Jürgen Krämer, Dr. Susanne Tauss, Axel Friederichs, Martin Bäumer und Ulrich Wienke.

Foto: Peter Schatte

## Im Berichtszeitraum viele Termine absolviert

(Fortsetzung)

Im Jahre 2019 hatten wir die Ehre, den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis verleihen zu dürfen und freuten uns, mit Helga Grzonka aus Glane eine absolut würdige Preisträgerin auszeichnen zu können.

Die Ehrengaben des Heimatbundes Osnabrücker Land gingen 2019 an die Gruppe „Kiekebusk“ des Heimatvereins Kloster Oesede sowie an Lieselotte Bermpohl und Udo Oberschmidt vom Heimatverein Melle.

Was an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben darf: Im Berichtszeitraum fanden mehrere Zusammenkünfte zur Gründung des „Netzwerks digitales Archiv“, das

(Fortsetzung nächste Seite)



LIESSEN SICH im Vorfeld des 12. Osnabrücker Landwehrmahls von Hotelier Carsten Hünenbein (Zweiter von rechts) die Vorzüge der Küche des gastlichen Hauses erläutern: (von links) HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde, Weihbischof Johannes Wübbe und HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer.

Foto: Hermann Pentermann

# Verdiente Heimatfreunde erhielten Ehrengaben



**DANK UND ANERKENNUNG:** Während einer kleinen Feierstunde in der Alten Posthalterei in Melle-Mitte zeichnete der HBOL-Vorsitzende Jürgen Eberhard Niewedde (rechts) Lieselotte Bermpohl (Zweite von rechts) und Udo Oberschmidt (Zweiter von links) mit der Ehrengabe des Heimatbundes Osnabrücker Land aus. Links im Bild der Vorsitzende des Heimatvereins Melle, Uwe Plaß.  
Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

derzeit für uns ein sehr bedeutsames Thema ist.

Wir waren dabei und brachten uns gegebenenfalls bei folgenden Veranstaltungen ein:

- Osnabrücker Mahlzeit in der OsnabrückHalle,
- TERRA.vita, das Jahrestreffen mit Vertretern der Forstwirtschaft, der Wanderorganisationen und des Tourismus,
- Sonderausstellungseröffnung „Roms Legionen“ im Museum und Park Kalkriese
- Vorgespräch zur Neuauflage des Mühlenführers der Mühlenvereinigung,
- TERRA.track Eröffnung im Zittertal,
- 50-Jahr-Feier des Heimat- und Verschönerungsvereins Westerhausen-Föckinghausen,
- Historischer Markt in Bad Essen,
- 50-Jahr-Feier Naturschutz- und Verschönerungsverein Wehrendorf,
- Kreisheimattag des Kreisheimatbundes Bersenbrück in Quakenbrück,

- Heimat-Jahrbuch-Präsentation im Venner Saal Linnenschmidt,
- „Tag der Tracht“ auf Averbücks Hof in Glane,
- Eröffnung der neuen Museumsabteilung „rund ums Rind“, die Sammlung von Dr. Dr. Michael Brackmann in der Venner Mühle,
- Auflösung des Plattdeutschen Förderkreises in der Region Osnabrück, dazu an anderer Stelle etwas mehr,



**WAHRE FUNDGRUBE:** Groß war das Angebot bei der 19. Regionalen Bücherbörse im Kreishaus in Osnabrück.  
Foto: Jürgen Krämer

- Jahresabschlussveranstaltung des Kreisheimatbundes Bersenbrück,
- Eröffnung der Ausstellung „Rittersitze“ im „Museum im Kloster“ in Bersenbrück.

Wir gratulierten am 4. November 2019 der neuen Landrätin des Landkreises Osnabrück, Anna Keschull, zu ihrer Amtseinführung und danken ihr an dieser Stelle noch einmal für das sehr konstruktive Gespräch am 21. November 2019.

Wir nahmen an den Mitgliederversammlungen und am Landtags- tag des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e. V. teil. Des Weiteren brachten und bringen wir uns in die Gemeinschaftsvorhaben Sagendatenbank „Sagenreiches Osnabrücker Land“ und „Wirts-Gasthaussäle im Osnabrücker Land“ ein – und wir förderten das Erfolgsprojekt „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“.

An dieser Stelle möchte ich außerdem darauf hinweisen, dass der Heimatbund Osnabrücker Land im

(Fortsetzung nächste Seite)



IMPOSANTES GEBÄUDE: Mit Führungen war der „Tag des offenen Denkmals“ in Melle verbunden, der unter dem Leitgedanken „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“ stand. Foto: Jürgen Krämer

## Aufgaben von Plattfoss übernommen

(Fortsetzung)

Beirat der Naturschutzstiftung des Landkreises Osnabrück vertreten ist und dort seine Beiträge leistet. Vor diesem Hintergrund war es für uns eine Selbstverständlichkeit, der Verleihung des Naturschutzpreises auf Averbecks Hof in Glane beizuwohnen.

Es zeichnete sich leider bereits seit längerer Zeit ab: Der Plattdeutsche Förderkreis in der Region Osnabrück, kurz Plattfoss, löste sich bedauerlicherweise auf. Personalnöte ließen keinen anderen Weg zu. Die Interessen, die Plattfoss vertrat, übernehmen inzwischen der Heimatbund Osnabrücker Land und der Kreisheimatbund Bersenbrück, deren Satzungen das ermöglichen. Wir sind derzeit damit beschäftigt, die diesbezüglichen Kräfte und Möglich-

keiten auszuloten und dann neu zu bündeln. Über Jahrzehnte hinweg leitete Elisabeth Benne sehr erfol-

reich den Verein, dafür sei ihr an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich gedankt.



FREUTEN SICH an der Kosterpforte über den erfolgreichen Start des Projektes „Digitale Orts- und Landeskunde des Osnabrücker Landes“: (von links) Jürgen-Eberhard Niewedde, Frank Niermann und Ulrich Wienke.

Foto: Jürgen Krämer



SO KANNT MAN IHN: Der Ehrenvorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land, Alex Warner, im Frühjahr 2006 vor der Klosterpforte in Kloster Oesede. Foto: Jürgen Krämer/Archiv Neue Osnabrücker Zeitung

# Heimatbund trauert um seinen Ehrenvorsitzenden

Alex Warner im 85. Lebensjahr verstorben

Von Jürgen Krämer

**KLOSTER OESEDE.** Er war ein Niedersachse, wie er im Buche steht: Sturmfest und erdverwachsen lenkte Alex Warner in der Zeit von 1994 bis 2006 als Vorsitzender die Geschicke des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (HBOL). Am 27. Januar 2020 starb der weithin bekannte und geschätzte Heimatfreund nach langer Krankheit im 85. Lebensjahr in Ostercappeln. Die Urne mit seiner Asche wurde zwölf Tage später nach einer bewegenden Trauerfeier in der Johanneskirche zu Kloster Oesede unter reger Beteiligung der Bevölkerung auf dem örtlichen Waldfriedhof beigesetzt.

Die Heimatverbundenheit war Alex Warner in die Wiege gelegt. Am 31. Dezember 1935 einem mehr als 550 Jahre alten Dratumer Bauerngeschlecht entsprossen, widmete er sich als Führungskraft im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen stets auch ehrenamtlichen Aktivitäten, darunter nicht weniger als 28 Jahre als Kommunalpolitiker

in seiner Wahlheimat Georgsmarienhütte-Kloster Oesede. Als Alex Warner im Mai 2008 während einer Feierstunde im Rathaus der Stadt Georgsmarienhütte für sein herausragendes bürgerschaftliches Engagement das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland erhielt, erinnerte der damalige Landrat Manfred Hugo daran, dass der engagierte und umtriebige Bürger Ende der 1960er-Jahre maßgeblich an der Bildung der Stadt Georgsmarienhütte beteiligt gewesen sei – noch vor der allgemeinen Gebietsreform in Niedersachsen. In der Folgezeit habe der CDU-Politiker bis 1996 dem Stadtrat angehört und in unterschiedlichen Gremien mitgewirkt – so beispielsweise im Verwaltungsausschuss.

Bürgermeister Heinz Lunte erinnerte während der Ordensverleihung an die großen Schwierigkeiten, mit denen die Gründung der heutigen Stadt Georgsmarienhütte verbunden gewesen sei. Alex Warner habe maßgeblich dazu beigetragen, „das Ding voreinanderzu-

kriegen“ – mit Erfolg. Denn: „Der Zug dampft immer noch!“

Dass er von Kindheit an auch 33 Jahre lang aktiv Fußball spielte, erfüllte den einstigen Spieler des Viktoria Gesmold auch noch im hohen Alter mit Stolz und Freude. „Um auf dem Spielfeld erfolgreich zu sein, ist teamorientiertes Handeln ein absolutes Muss“, unterstrich der Heimatfreund – und gerade diese Teamfähigkeit war es, die das Erfolgsrezept des knorrigten Mitmenschen ausmachte.

Als Alex Warner im Jahre 1994 von seinem Vorgänger Kaspar Müller das Amt des Vorsitzenden im Heimatbund Osnabrücker Land übernahm, fand er ein gut bestelltes Feld vor, das er kontinuierlich weiterentwickelte – zusammen mit einem engagierten Vorstandsteam: „In einem großen Verbandsgebiet, das die Altkreise Osnabrück, Melle und Wittlage umfasst, kann erfolgreiche Heimatpflege nur mit einer motivierten und kompetenten Mannschaft

(Fortsetzung nächste Seite)

# „Man muss so handeln, wie man spricht“

(Fortsetzung)

betrieben werden, und das war bei uns immer der Fall.“

In seiner Funktion als Chef des Heimatbundes Osnabrücker Land galt Alex Warner stets als Mann des Dialogs. „Dabei habe ich immer offen und ehrlich meine Meinung gesagt – und bin damit gut gefahren“, sagte er. Erfreut zeigte sich der Verbandsfunktionär stets darüber, dass es in seiner Amtszeit zu einer weiteren Annäherung zwischen dem Heimatbund Osnabrücker Land und dem Kreisheimatbund Bersenbrück kam. „Seit vielen Jahren vergeben die beiden Verbände gemeinsam den Heimatpreis und den Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis“, stellte Alex Warner fest. Des Weiteren fungierten die beiden Heimatbünde als Herausgeber des alljährlich erscheinenden Heimat-Jahrbuches und als Ausrichter der zentralen Veranstaltung des Landkreises Osnabrück am „Tag des offenen Denkmals“.

Seine Zeit als Heimatbundvorsitzender wertete Alex Warner als „schöne Jahre“, in denen er die Ziele seines Verbandes mit Lei-



**HOHE AUSZEICHNUNG:** Im Mai 2008 überreichte Landrat Manfred Hugo (rechts) Alex Warner (links) in Anwesenheit seiner Ehefrau Sigrid und zahlreicher weiterer Gäste das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Foto: Jürgen Krämer/Archiv Neue Osnabrücker Zeitung

enschaft verfolgte – sei es beim Schutz historischer Bauwerke, bei der Bewahrung ländlicher Strukturen und Traditionen oder auch bei der Pflege ländlichen Brauchtums. Ein ganz besonderes Herzensanliegen war Alex Warner der Erhalt der plattdeutschen Sprache. Und unvergessen sind die ungezählten „Plattdeutschen Adventsfeiern“, die er zusammen mit Elisabeth Benne in der alten St.-Martinus-Kirche zu Hagen am Teutoburger Wald moderierte.



**GRUND ZUR FREUDE:** Während des Kreisheimattages in Belm wurde Alex Warner (Dritter von links) im April 2006 zum Ehrenvorsitzenden des Heimatbundes Osnabrücker Land ernannt. Über die Auszeichnung freuten sich damals zusammen mit dem Geehrten (von links) Helmut Vorkefeld, Dr. Reinhold Kassing, Alexander Himmermann, Jürgen-Eberhard Niewedde und Dr. Joseph Rottmann. Foto: Jürgen Krämer/Archiv Neue Osnabrücker Zeitung

Als Alex Warner sein Amt als HBOL-Vorsitzender im April 2006 während des Kreisheimattages in Belm in die Hände von Jürgen-Eberhard Niewedde legte, würdigte der damalige Erste Kreisrat Dr. Reinhold Kassing das Wirken des Heimatfreundes in den höchsten Tönen. Er persönlich sei froh darüber und dankbar dafür, dass Alex Warner seine Heimatliebe immer und überall nach außen getragen habe, erklärte der Laudator in seiner Rede auf den neuen Ehrenvorsitzenden. Mit sehr persönlichen Worten stellte der führende Repräsentant des Landkreises Osnabrück das unermüdliche Wirken Warners zur Förderung des Heimatgedankens heraus. Der Redner wörtlich: „Lieber Alex, Du hast vielen Menschen mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Während andere Menschen vor dem Fernseher hockten und sich von einem mehr oder weniger spannenden Fernsehprogramm berieseln ließen, hast Du Dich für die Gemeinschaft engagiert – und das mit großem Erfolg. Auch wenn Du bisweilen mit Deiner direkten und manchmal vielleicht auch etwas schroffen Art daherkamst – Du bist und bleibst ein liebenswerter Mensch mit Charakter und hast heute allen Grund, stolz auf Dein Lebenswerk zu sein.“

Seine beruflichen und ehrenamtlichen Aufgaben bewältigte Alex Warner mit außerordentlicher Tatkraft, getragen von einer intakten Familie, die ihm auch in seiner letzten Lebensphase Kraft und Stärke gab. Das Patentrezept für seine erfolgreiche Arbeit brachte Alex Warner in seinem Schlusswort anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes mit folgenden Worten auf den Punkt: „Man muss so handeln, wie man spricht – und daran habe ich mich immer gehalten.“

Einladung zum  
**46. Kreisheimattag**  
des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. am  
**Samstag, dem 25. April 2020,**  
in Hasbergen-Gaste

Satzungsgemäß lädt der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. seine Mitglieder zum diesjährigen Kreisheimattag und zur Mitgliederversammlung ein. Gäste sind herzlich willkommen.

Ablauf:

- 14.00 Uhr Besichtigung der Amazonen-Werke in Hasbergen,  
Am Amazonenwerk 9–13, 49205 Hasbergen
- 15.30 Uhr Kaffeetafel – Gästehaus Amazonen-Werke
- 16.00 Uhr Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Gedenken der Verstorbenen
3. Grußworte
4. Feststellung der ordnungsgemäßen Ladung  
und Beschlussfähigkeit
5. Bericht des Vorstandes
6. Kassenbericht
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Vorstandswahlen
10. Wahl eines neuen Kassenprüfers
11. Vortrag Dr. Christof Spannhoff  
„Das Osnabrücker Land im Spiegel seiner Ortsnamen.  
Die Geschichte einer Region – mal anders.“
12. Verschiedenes, Wünsche,  
Anregungen

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme,  
die auf eigene Gefahr geschieht.



# Ein interessanter Einblick in die Erdgeschichte

## Hasbergen beeindruckt mit einer bewegten Historie

**HASBERGEN** (prm). Der Ort Hasbergen liegt an den Ausläufern des Teutoburger Waldes in Niedersachsen und grenzt im Osten an die Stadt Osnabrück und im Westen an Nordrhein-Westfalen. Hier befand sich auch Anfang des 19. Jahrhunderts die Grenze zwischen dem Königreich Hannover und Preußen. Zum Gebiet der Gemeinde gehören der Hüggel mit 228 Metern über Normalnull und die Höhenzüge Heidhornberg und Roter Berg.



LIEBEVOLL RENOVIERT: Der Bahnhof in Hasbergen. Foto: Fred Scheile

Die auf Gemeindegebiet entspringenden Wasserläufe Wilkenbach und Heinkenbach münden in die Düte, die wiederum in den Goldbach fließt. Dieser bildet streckenweise die Grenze zu Nordrhein-Westfalen. Die Hasbergener Landschaft gehört damit über die Hase zum Einzugsgebiet der Ems.

Der schon angeführte Hüggel mit seinen angrenzenden Erhebungen stellt sich als ein in Fachkreisen bekanntes geologisch bedeutsames Gebiet dar. Als Horst in der Kreidezeit entstanden, ist der Berg mit seinen zahlreichen Aufschlüssen in interessanten Gesteinsformationen zu einem Alleinstellungsmerkmal geworden. In Schichten aus der 250 Millionen Jahre alten Permzeit finden sich bedeutsame Fossilien des damaligen Zechsteinmeeres, die vor kurzem wissenschaftlich beschrieben wurden. Der Osnabrücker Heimatforscher Dr. Nikolaus Bödige hat auch schon in den 1920er-Jahren in seinen Büchern darüber berichtet.

Die nachweisbare Frühgeschichte unserer Heimat beginnt mit zahlreichen Funden aus der Mittleren Steinzeit und einem Hügelgräberfriedhof der Einzelgrabkultur, der 1984 ausgegraben und erforscht wurde. Die C14-Datierung ergab

die Zeit 2730 v. Chr. für die Erstbestattung. Die Folgebestattung war ein Doppelgrab, u. a. mit einer Eberzahnkette und einem gewickelten Golddraht als Beigaben.

Die erste frühmittelalterliche Erwähnung von Hasbergen fand sich in einer Urkunde aus dem Jahre 836. Damit gehört der Ort mit zu den ältesten urkundlich genannten im Landkreis Osnabrück. In der weiteren geschichtlichen Entwicklung spielt die Burg Haslage eine wichtige Rolle. Sie wird 1150 in einer Urkunde von Bischof Philipp von Osnabrück erwähnt. Als Lehen des Grafen von Tecklenburg wird 1292 Burg Herslage genannt. Aus dieser Bezeichnung werden die Namen Haslage und Hasbergen abgeleitet. In den folgenden Jahrhunderten gab es vielschichtige Beziehungen der Haslage zu umliegenden Grafschaften sowie Verwicklungen in Streitigkeiten zwischen Osnabrück und Tecklenburg. Die Überlieferung macht dazu viele Angaben über die Familien Budde und Werne.

Die in der Gebietsreform 1971 vereinten, bis dahin selbständigen Gemeinden Gaste, Ohrbeck und Hasbergen waren ausgesprochene Bauerschaften bis zum Beginn der industriellen Eisenerzgewinnung

am Hüggel Mitte des 19. Jahrhunderts. Es kamen Bergleute ins Land und Arbeiter der Georgsmarienhütte siedelten sich an. Die Nähe der Stadt Osnabrück und die Anbindung an die Reichsbahn im Jahre 1871 mit einer Bahnstation sowie die Verbindung zur Georgsmarienhütte durch die Hüttenbahn sorgten für ein weiteres Anwachsen der Bevölkerung. Daraus ergab sich ein wenn auch von den Weltkriegen unterbrochener kontinuierlicher Aufbau dörflichen Lebens. Das schlug sich nieder in Gründungen von Kirchengemeinden und Vereinen, Erweiterung des Schulwesens und der kommunalen Verwaltungen. Hinzu kamen handwerkliche Betriebe wie Töpfereien, Ziegeleien, Schmieden usw. Insbesondere ist hier auch die Gründung der Landmaschinenfabrik Amazonen-Werke Dreyer in Gaste zu nennen, welches jetzt zu einem weltweit agierenden Industrieunternehmen aufgestiegen ist.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit ist hiermit im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten ein kurzer Abriss Hasbergener Geschichte beschrieben. Zur weiteren Information empfehlen wir das Buch von Kurt Schüttler „Hasbergen im Landkreis Osnabrück“.



BESUCHENSWERT: Der Geologische Lehrpfad – hier ein Archivbild – zählt zu den touristischen Aushängeschildern der Gemeinde Hasbergen. Foto: Jürgen Krämer

# Die Geburtsstunde schlug am 22. September 1982

## Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen mit breitem Aktionsspektrum

**HASBERGEN (prm).** Mit Beschluss der Satzung riefen 22 Hasberger Bürger am 22. September 1982 im Hasberger Rathaus den Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen e. V. ins Leben. Die Hauptziele der jungen Organisation lauteten seinerzeit: 1. Die Pflege des Kulturgutes, insbesondere des regionalen Brauchtums, sowie der plattdeutschen und ostdeutschen Mundarten. 2. Die Durchführung und Anregung kultureller Veranstaltungen. 3. Die Verbesserung des Vorstellungsbildes der Gemeinde. Und 4. Die Mitwirkung bei der Gestaltung des Ortsbildes.

Nach nun bald 40 Jahren haben sich die Aktivitäten des Vereins

wie folgt entwickelt: Für die Erhaltung und Pflege der plattdeutschen Sprache treffen sich regelmäßig Interessierte beim Plattdütsken Driärp. Es finden jährlich plattdeutsche Veranstaltungen mit dem Vortragen von Geschichten, Sketchen und Dönkes statt.

Die Aufarbeitung der Geschichte Hasbergens beinhaltet neben dem Sammeln, Zuordnen und Archivieren von alten Fotos, Karten und Dokumenten auch deren Präsentation in Vorträgen.

Eine Gruppe von Liebhabern der Literatur trifft sich regelmäßig zum Gedankenaustausch über Novellen, Kurzgeschichten, Romane etc. Ein Schwerpunkt ist dabei unter ande-

rem das Thema „Die Frau in der Literatur“.

Der Verein hat die Förderung der Denkmalpflege in Hasbergen übernommen. Hier sind insbesondere die Renovierung des Wasserturms und des ehemaligen Zollhauses zu nennen.

Durch die Organisation regelmäßiger Kunstausstellungen wird regionalen Künstlern eine Plattform zur Präsentation ihrer Werke gegeben.

Der Verein unterstützt die Gemeinde sowie den Natur- und Geopark TERRA.vita bei der Pflege des Geologischen Lehrpfades und bei der Beurteilung der Wanderwege nach den Vorgaben des deutschen Wandervereins.

# Historisches Zollhaus kündigt von vergangenen Zeiten

Ältestes Gebäude der Gemeinde vor dem Verfall gerettet

**HASBERGEN (prm).** Der Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen e. V. unterstützt die Erhaltung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes „Altes Zollhaus“ der Familie Obermeyer. Das historische Bauwerk stammt nachweislich aus dem Jahr 1696 und ist zurzeit das älteste noch bestehende Gebäude der Gemeinde Hasbergen.

Das undichte und defekte Dach erforderte eine grundlegende Sanierung, um das Gebäude langfristig für die Gesellschaft zu erhalten und vor dem Verfall zu bewahren. Als ehemaliger Grenz- und Zollposten zwischen dem Fürstentum Osnabrück und der Grafschaft Tecklenburg liegt es heute noch direkt an der Grenze von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Die Unterstützung bedingt, dass das Gebäude durch den Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen e. V. genutzt werden kann und für kulturelle Veranstaltungen, wie beispielsweise Ausstellungen zur Hasberger Geschichte oder zum „Tag des offenen Denkmals“, zur Verfügung steht.

Das Engagement des Kultur- und Verkehrsvereins e. V. wurde gefördert durch die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung (NBU) mit



*LIEGT AN DER GRENZE von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen: Das historische Zollhaus, das umfassend saniert wurde.*

*Foto: Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen*

16.000 Euro, den Landkreis Osnabrück mit nahezu 7.400 Euro, das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege mit 5.500 Euro



*AUFWENDIGES UNTERFANGEN: Die Dachsanierung erforderte Zeit und Geld.*

*Foto: Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen*

und den Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V. mit 3.500 Euro. Des Weiteren war es möglich, das Projekt durch Spenden und durch Eigenmittel des Kultur- und Verkehrsvereins Hasbergen in Höhe von 7.658,86 Euro weiter voranzubringen.

Die eigentlichen Spenden wurden von Privatpersonen und Unternehmen aus der Hügellgemeinde erbracht. „Ein besonderer Dank gilt der Unteren Denkmalbehörde des Landkreises Osnabrück für die fachliche Begleitung des Projektes“, betont der Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen.

## Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.





*HISTORISCHES DOKUMENT: Dieses Foto – aufgenommen im Jahre 1952 – zeigt den Wasserturm mit einem Personenzug.  
Foto: Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen*

# Ein Industriedenkmal der Nachwelt erhalten

## Der Wasserturm in Hasbergen ist heute eine Stätte der Kultur

**HASBERGEN (prm).** Der Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen e. V. ist seit August 2014 Eigentümer des unter Denkmalschutz stehenden Wasserturms (Pumpstation), der zur Betankung der Dampflok der Georgsmarienhütten-Eisenbahn mit Wasser diente.

Das Bauwerk wurde in den Jahren 1870/71 bei der Errichtung der Hüttenbahn zugleich mit dem Hüttenbahnhof aus sogenannten Hüttensteinen in Hasbergen erbaut. Die Steine fertigte man aus Hüttenschlacke und Hüttenzement zunächst in Osnabrück und später im eigenen Werk in GMHütte. Im Gebäude befindet sich ein nicht mehr funktionierender Brunnen, aus dem Wasser mit einem Einkolbenmotor in einen im Obergeschoss eingebauten Stahltank gepumpt wurde. Nach dem Prinzip kommunizierender Röhren leitete man daraus das Wasser zu den Loks.

Weitere derartige dem vorgenannten Zweck dienende Gebäude aus

der damaligen Zeit und aus diesem besonderen Baumaterial existieren nicht mehr. Darum ist das durch dieses Alleinstellungsmerkmal gekennzeichnete Industriedenkmal besonders erhaltenswert. Geschichtliche Dokumente über das Bauwerk gibt es nur noch wenige, da ein großer Teil bei einem Brand im Hüttenwerk vernichtet wurde.

Die Hüttenbahn transportierte die benötigten Rohstoffe und die Er-



*EIN SCHMUCKSTÜCK: Der sanierte Wasserturm.  
Foto: Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen.*

zeugnisse des Hüttenwerkes sowie auch Personen, das heißt hauptsächlich Mitarbeiter des Werkes und Schüler, zwischen Hasbergen und Georgsmarienhütte.

Der Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen hat auf Anregung des Hasberger Bürgers Friedhold Ludwig den Wasserturm mit Grundstück von der Georgsmarienhütte übernommen und mit finanzieller Unterstützung diverser Stiftungen und der Kommune sowie unter Betreuung der Denkmalschutzbehörde eine aufwändige Renovierung durchgeführt, die 2018 mit einer Einweihungsfeier abgeschlossen werden konnte.

Seitdem werden dort jährlich mehrere Kunstausstellungen, insbesondere mit Studenten der Universität Osnabrück, veranstaltet und heimatgeschichtliche Bilder und Dokumente präsentiert. Und am „Tag des offenen Denkmals“ reiht sich der Wasserturm alljährlich in die bundesweite Vorstellung von denkmalgeschützten Objekten ein.

# Garant für beste Technik mit einer langen Lebensdauer

## Die Geschichte der AMAZONEN-WERKE in Hasbergen

Von Klaus Dreyer

**HASBERGEN.** Die AMAZONEN-WERKE befinden sich im Besitz der Familie Dreyer, und diese Familie hat eine sehr lange Tradition. Gegründet wurde die Firma Landmaschinenfabrik H. Dreyer offiziell im Jahre 1883 von meinem Großvater Heinrich Dreyer. Sie ging hervor aus einer Stellmacherei, die auch mindestens drei Generationen von den Dreyers betrieben worden war.

Diese stellte Wagen her und reparierte alles, was auf einem Bauernhof defekt war, fertigte jedoch auch schon Getreidereinigungsmaschinen in Einzelanfertigung an. So ist überliefert, dass die Dreyers schon Ende des 18. Jahrhunderts eine Getreide-Windfege an die Stadt Osnabrück geliefert haben. Diese wurde später von meinem Großvater nach Gaste zurückgeholt und



DIENTEN ZUR TRENNUNG „Spreu vom Weizen“: Die sogenannten „Wannemühlen“.

Foto: AMAZONEN-WERKE

steht heute im Werksmuseum, ganz aus massivem Eichenholz gefertigt. Man nannte solche Maschinen in unserer Gegend „Wannemühlen“ und sie dienten zur Trennung „Spreu vom Weizen“. Als dann die Industrialisierung dazu führte, dass in der Stellmacherei Dreyer nicht mehr genug Arbeit war, entschloss sich mein Großvater Heinrich, auch eine



AUSGEZEICHNET: Aus der langjährigen Erfahrung der Familie Dreyer entwickelte Heinrich Dreyer eine neue Getreidereinigungsmaschine und erhielt dafür auf einer Ausstellung in Bremen eine Medaille.

Foto: AMAZONEN-WERKE

fabrikmäßige Fertigung aufzubauen und gründete die Firma H. Dreyer, Landmaschinen in Gaste b. Osnabrück. Er begann mit seinen Halbbrüdern Johann und Friederich und einem Lehrling. Aus der langjährigen Erfahrung der Familie Dreyer entwickelte er eine neue Getreidereinigungsmaschine und erhielt dafür auf einer Ausstellung in Bremen eine Medaille. Er nannte die Maschine „AMAZONE“ (die Heldin) und war schnell erfolgreich mit seiner neuen Entwick-

lung. Heinrich Dreyer erweiterte die Werkstatt und stellte zusätzliche Mitarbeiter ein. Bereits im Jahre 1897 fertigte er seine 2000ste AMAZONE. Frühzeitig begann er zu diversifizieren, so erweiterte er sein Programm u. a. mit Pflügen und Kultivatoren und begann 1910 mit der Herstellung von Kartoffelsortiermaschinen, die er „Federkraft“ nannte und die später zeitweilig seine Hauptumsatzträger werden sollten. Schließlich erhielt er 1915 ein erstes Patent auf Düngestreuer, mit denen er in den dreißiger Jahren die Marktführerschaft erreichte. In der Zeit wurde auch der Firmenname in „AMAZONEN-WERK“ geändert.

Die Zeiten wechselten und damit die Geschäfte, aber vor dem Zweiten Weltkrieg, also 1939 hatte das Werk bereits ungefähr 500 Mitarbeiter und profitierte von einem ausgezeichneten Image. Während des Krieges wurde das Werk bombardiert, aber glücklicherweise nicht getroffen, und nach dem Krieg geschlossen, und in ein Lager für rückkehrende deutsche Solda-

(Fortsetzung nächste Seite)



ES GING WEITER VORAN: Im Jahre 1910 begann das Unternehmen mit der Herstellung von Kartoffelsortiermaschinen. Foto: AMAZONEN-WERKE



ANNO 1915 erhielt Heinrich Dreyer ein erstes Patent auf Düngerstreuer, mit denen er in den dreißiger Jahren die Marktführerschaft erreichte. Foto: AMAZONEN-WERKE

## Erfindergeist zahlte sich immer wieder aus

(Fortsetzung)

ten umfunktioniert. Ein halbes Jahr später lief der Betrieb wieder langsam an, diesmal unter der Leitung von Dipl.-Ing. Heinrich Dreyer, dem Sohn des Gründers, der zweite Sohn Erich, der vor dem Kriege die kaufmännische Leitung innehatte, war noch ein paar Tage vor

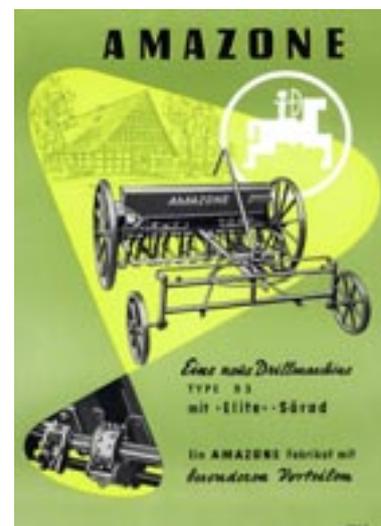


UNVERWÜSTLICH: Der Kartoffelsammelroder aus dem Hause Dreyer. Foto: AMAZONEN-WERKE

Kriegsende gefallen. Heinrich II. entwickelte den erfolgreichen Kartoffelsammelroder, die Drillmaschine und einen Stallungstreuer. Leider war der zweiten Generation nur eine kurze Zeit gegönnt, auch Heinrich II. starb schon 1957 mit 57 Jahren.

Danach folgte die dritte Generation mit meinem Vetter Dipl.-Ing. (Univ.) Heinz Dreyer und mir als Landmaschineningenieur. Die erste große Tat war die Erfindung des Zweischeiben-Düngerstreuers AMAZONE ZA, der die Firma rasch nach vorne brachte. Es folgte eine weitere Erfolgsmaschine, die Drillmaschine AMAZONE D4. Die

(Fortsetzung nächste Seite)



LEGENDÄR: Die Drillmaschinen der AMAZONEN-WERKE.

Foto: AMAZONEN-WERKE

# Ein Traditionsunternehmen auf Expansionskurs



ES GING WEITER VORAN: Im Jahre 1910 begann das Unternehmen mit der Herstellung von Kartoffelsortiermaschinen. Foto: AMAZONEN-WERKE

(Fortsetzung)

Nachfrage nach beiden war so enorm, dass wir uns entschlossen haben, uns auf unsere Kernkompetenz zu konzentrieren und uns von Sammelrodern, Kartoffelsortierern, Stallungstreuern und Walzenstreuern zu trennen, dafür haben wir dann Pflanzenschutzspritzen, Einzelkornsäegeräte und Bodenbearbeitung aufgenommen. Wir nennen unser derzeitiges Programm „Maschinen für den modernen Pflanzenbau“ und konnten die Marktführerschaft gleich auf mehreren Gebieten erreichen. Um die Kapazitäten dem Bedarf anzupassen, haben wir dann einige

Standorte errichtet, erst in Hude i. O., dann in Forbach (Frankreich), nach der Wende in Leipzig, dann in Samara (Russland), ein Werk in unserer Nachbarschaft in Leeden und ein Werk mit Pflugproduktion in Mosonmagyaróvár (Ungarn). Ein weiteres Werk wurde 2019 in unserer Nachbarschaft in Bramsche errichtet. Dort findet die Montage unserer Pflanzenschutzspritzen statt. Inzwischen ist der Gesamtumsatz auf über 450 Millionen Euro angewachsen und die Mitarbeiterzahl auf über 1.800. Auch unser Ruf in der Branche hat sich sehr gut entwickelt, so belegt AMAZONE in der Imageskala der DLG seit einiger Zeit den vierten



WEITERE Erfolgsprodukte aus dem Hause Dreyer: Einzelkornsäegeräte. Foto: AMAZONEN-WERKE

Rang knapp hinter John Deere als die beste Landmaschinenfabrik nach drei Traktorenherstellern. Wir arbeiten weiter daran, den geplagten Bauern dieser Welt zu besseren Erträgen bei geringerem Dünger- und Chemieaufwand, zu geringerem Zeit- und Energiebedarf und zu zuverlässiger Technik zu verhelfen.

Die AMAZONEN-WERKE haben im Laufe ihrer Geschichte einige Weltneuheiten auf den Markt gebracht, wie unter anderem den ersten Dreipunkt-Zweischeibenstreuer, das automatische Fahrgassensystem und die erste mo-

(Fortsetzung nächste Seite)



EINE weitere Erfolgsmaschine: Die Drillmaschine AMAZONE D4.

Foto: AMAZONEN-WERKE



BAHNBRECHEND: Die Erfindung des Zweischeiben-Düngerstreuers, AMAZONE ZA.

Foto: AMAZONEN-WERKE



AUF VIELEN FELDERN im Einsatz: Pflanzenschutzspritzen aus Hasbergen.

Foto: AMAZONEN-WERKE

# Arbeitgeber von mehr als 1.800 Mitarbeitern

(Fortsetzung)

derne Drillkombination der Welt mit einer zapfwellengetriebenen Rüttelegge, einer Packerwalze und einer Drillmaschine in Kombination.

Das aktuelle Lieferprogramm der AMAZONEN-WERKE umfasst Düngestreuer, Sätechnik, Pflanzenschutz-Spritzen, aktive und passive Bodenbearbeitung, Einzelkornsätechnik und Kommunalgeräte.

Die AMAZONE-Technik steht für: Beste Technik bei höchster Leistung, langer Lebensdauer, niedrigem Leistungsbedarf, bestem Service und für höchste Wiederverkaufspreise. Und: Mit AMAZONE-Maschinen kann man Geld verdienen!



*DIE AMAZONEN-WERKE haben im Laufe ihrer Geschichte einige Weltneuheiten auf den Markt gebracht, wie unter anderem den ersten Dreipunkt-Zweischeibenstreuer, das automatische Fahrgassensystem und die erste moderne Drillkombination der Welt mit einer zapfwellengetriebenen Rüttelegge, einer Packerwalze und einer Drillmaschine in Kombination.*

Foto: AMAZONEN-WERKE



*DAS AKTUELLE LIEFERPROGRAMM der AMAZONEN-WERKE umfasst Düngestreuer, Sätechnik, Pflanzenschutz-Spritzen, aktive und passive Bodenbearbeitung, Einzelkornsätechnik und Kommunalgeräte.*

Fotos: AMAZONEN-WERKE

# Dem Töpferhandwerk seit 200 Jahren verschrieben

Familie Niehenke ist seit 120 Jahren in Hasbergen ansässig

Von Gordian Niehenke

**HASBERGEN.** Die Töpferei Niehenke hat wahrlich Grund zum Feiern – und das in dreierlei Hinsicht: So fühlt sich die Familie Niehenke seit nunmehr rund 200 Jahren dem Töpferhandwerk verbunden. Vor 125 Jahren gründete sie einen Betrieb in Hagen am Teutoburger Wald, und seit nunmehr 120 Jahren ist das traditionsreiche Töpfergeschlecht in Hasbergen ansässig.

Nachweislich haben die Vorfahren von Töpfermeister Bernhard Niehenke, geb. 1874 in Hagen-Gellenbeck, als Töpfer gearbeitet. Es waren der Großvater Eberhard Niehenke, geboren 1799 in Hagen-Sudenfeld, und der Vater Hermann Heinrich Niehenke, geboren 1842 in Anikum, genannt der „Schawwesknäpper“.

Aber erst Bernhard Niehenke gründete im Jahr 1895 die eigene Töpferwerkstatt in Große-Heide in Hagen a.T.W. Schon fünf Jahre nach der Gründung wurde im Jahr 1900 in Hasbergen an der Grenze zu Natrup-Hagen eine neue Töpfer-



*EIN HERZSTÜCK* des Betriebes: Die Tonaufbereitung.

Foto: Töpferei Niehenke

werkstatt gebaut. Die Vorteile des Standortes waren wohl der Hauptgrund für die Verlagerung der Werkstatt. Der Sunderbach als Wasserversorgung, die eigene Tongrube hinter der Werkstatt und die Nähe zur Landstraße und zu den Bahnhöfen Natrup-Hagen und Hasbergen gaben vermutlich den Ausschlag für den neuen Standort.

Die Anfänge standen im Licht der Herstellung von Gebrauchsgeschirr, wie zum Beispiel Schüsseln, Teller, Tassen oder Vorratstöpfen. Mit dem Aufkommen von Porzellan- und Emaillewaren brach der Markt für die Töpferwaren zusammen. Die Familie Niehenke verlagerte die Produktion auf An-

zuchtstöpfe für Gärtnereien und Blumentöpfe für den privaten Gebrauch. Hierzu wurde die Werkstatt erweitert und umgebaut. Es wurde eine maschinelle Tonaufbereitung aus Hammermühle und Strangpresse gebaut. Eine halbmaschinelle Blumentopfpresse und ein großer Kasselerbrennofen wurden in Betrieb genommen. Später kam noch ein Paternoster-Trockner hinzu. Die Söhne von Bernhard und Luise Niehenke (geb. Pohlmeier) bauten diese Anlagen in Eigenregie. Die Maschinen sind teilweise heute noch in Betrieb.

Da Bernhard Niehenke 1917 im Ersten Weltkrieg fiel, musste der älteste Sohn – Hermann Niehenke sen., Jahrgang 1897 – die Töpferei übernehmen. Seine sieben Geschwister – sechs Brüder und eine Schwester – wurden in den Betrieb mit eingebunden. Eine besondere Erwähnung sollten an dieser Stelle die Hüggelzwerge von Karl Niehenke finden. Er modellierte die Zwerge und Figuren in den langen Nächten bei der Feuerwache am Brennofen.

(Fortsetzung nächste Seite)



*WAR* ein fleißiger Mann: Hermann Niehenke senior, hier während der Arbeit. Foto: Töpferei Niehenke



*KAM* bis zum Jahre 1978 zum Einsatz: Die Blumentopfpresse.

Foto: Töpferei Niehenke



*SETZTE* auch auf traditionelle Tongeschirrwaren: Hermann Niehenke junior. Foto: Töpferei Niehenke



TONFIGUREN MIT KULTSTATUS: Die Hüggelzwerge.

Foto: Töpferei Niehenke

## Bernd Niehenke punktet mit „zwei Standbeinen in Ton“

(Fortsetzung)

Die Geschwister unterstützten den Betrieb noch einige Jahre und trugen somit zum Erhalt der Töpferei bei. Im Jahr 1961 übernahm Hermann jun., geboren 1926, die Leitung des Betriebes. Mit dem Aufkommen der kostengünstigen

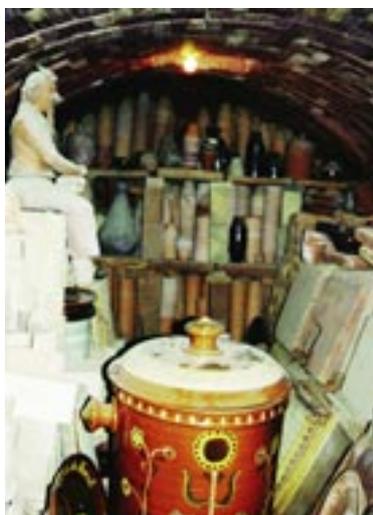
Kunststoffprodukte sank die Produktion der Blumentöpfe. Die Familie musste sich wieder umorientieren.

Hermann jun., der zunächst bei seinem Vater und dann in Hannover beim Bildhauer Uhlemeyer gelernt hatte, kehrte im Jahr 1974 wieder zurück zu den traditionellen Tongeschirrwaren und allerlei Sonderanfertigungen aus Ton. Und im Jahre 1978 wurde die Blumentopfproduktion eingestellt.

Nach dem Tod von Hermann Niehenke jun. im Jahr 2001 übernahm Bernd Niehenke, Jahrgang 1958, die Leitung des Betriebes. Er hat nach seiner Ausbildung zum Töpfer und seiner im Jahre 1988 abgelegten Meisterprüfung in verschiedenen Ländern seine Erfahrungen in diesem Handwerk gesammelt. Neben der Töpferei fand Bernd Niehenke übrigens auch den Ton, der die Musik macht. Wie seine Vorfahren, die im Mandolinclub „Heideblümchen“ aktiv

waren, ist er Mitglied in verschiedenen Musikgruppen wie den „Plattmakers“, den „Pottbäckers“ oder der „Kaminmusik“. Somit hat die Töpferei heute im übertragenen Sinne „zwei Standbeine im Ton“.

Weitere Informationen gibt es im Internet unter [www.niehenke.eu](http://www.niehenke.eu)



Imposant: Der Blick in den Brennofen. Foto: Töpferei Niehenke



IN AKTION: Töpfermeister Bernd Niehenke in seiner Werkstatt.

Foto: Töpferei Niehenke



REITSPORT VOM FEINSTEN wird während der „Hasberger Landpartie“ geboten, die anlässlich der 100-Jahr-Feier des Reit- und Fahrvereins Hasbergen veranstaltet wird. Foto: Reit- und Fahrverein Hasbergen

# „Hasberger Landpartie“ mit dem Pferd im Mittelpunkt

Reit- und Fahrverein Hasbergen feiert sein 100-jähriges Jubiläum

**HASBERGEN (jk). 100 Jahre Reit- und Fahrverein Hasbergen e. V. – dieses denkwürdige Jubiläum soll mit der „Hasberger Landpartie – ein Bürgerfest zum 100-jährigen Bestehen“ – offiziell begangen werden.**

Exakt drei Veranstaltungsblöcke sind es, mit denen der runde Geburtstag offiziell begangen wird: Mit dem Jahrestreffen der Interessengemeinschaft für Esel- und Mulifreunde in Deutschland e. V. am 15. und 16. August 2020, mit einem Spring- und Dressurturnier, das in der Zeit vom 21. bis 23. August 2020 stattfindet, und nicht zuletzt mit dem Fahrturnier, das vom 3. bis 6. September 2020 abermals zahlreiche Menschen auf die Beine bringen dürfte.

Der Reit- und Fahrverein Hasbergen möchte sein 100-jähriges Bestehen mit den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Hasbergen sowie mit den vielen am Pferd interessierten Menschen aus dem Umland gebührend feiern. Neben den traditionell pferdesportlichen Höhepunkten für die Pferdesportbegeisterten soll dieses Jubiläum aber insbesondere auch für die gesamte örtliche und regionale Bürgergemeinschaft eine Möglichkeit bieten, das Pferd als wichtigsten Partner in der Entwicklungsgeschichte des Menschen bis in die Gegenwart in unterschiedlichsten Situationen zu erleben.

Holger Elixmann, Bürgermeister der Gemeinde Hasbergen und

Schirmherr der Jubiläumsfeierlichkeiten, zeigt sich bereits im Vorfeld der „Hasberger Landpartie 2020“ beeindruckt: „100 Jahre Reit- und Fahrverein Hasbergen: das ist ein stolzes Jubiläum! Wo könnte es besser gefeiert werden, als auf der Reitanlage ‚Haslage‘? Immerhin geht der Name ‚Hasbergen‘ nach landläufiger Auffassung auf das altniederdeutsche Wort ‚Hors‘ oder ‚Hers‘ (= Ross) zurück. Vermutlich hat sich hieraus auch das Wort ‚Haslage‘ für den Südwesten der Gemeinde Hasbergen etabliert. Jenseits der Vermutungen steht fest, dass die Besucher der ‚Hasberger Landpartie‘ eine sehr abwechslungsreiche und bunte Veranstaltung in einer herrlichen Umgebung geboten bekommen werden.“

# Einladung

zur 47. Sternwanderung  
des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V.  
am Sonntag, 21. Juni 2020, in Bissendorf

## Thema:

„Frisch auf durchs Zittertal und zum Holterberg  
o ho – Wandern in Bissendorf macht alle froh“

Für die Sternwanderung sind zwei Wanderstrecken vorgesehen.

Startpunkt für beide Strecken ist der **Wanderparkplatz am Gasthaus „Zittertal“, An der Zitterquelle 1, 49143 Bissendorf.**

**1. Wanderstrecke: TERRA.track „Holterberg“ (12 km + Bustransfer)**  
Treff: 8.00 Uhr, Wegelänge etwa 12 Kilometer, Dauer: ca. 4 Stunden + Bustransfer. Geführt wird diese Wanderung vom Wanderwart des HBOL, Michael Hein. Nach dem Transfer vom Gasthaus „Zittertal“ zum Gasthaus „Klefoth“ als Startpunkt der Wanderung erwandern wir den TERRA.track „Holterberg“, kommen der Sage der „Drei-Brüder-Steine“ näher und tauchen in die Geheimnisse der Holter Burg ein.

**2. Wanderstrecke: TERRA.track „Zittertal“ (7 km)**  
Treff: 11.00 Uhr, Wegelänge etwa 7 Kilometer, Dauer: ca. 2 Stunden. Geführt wird diese Wanderung vom Heimat- und Verkehrsverein Schleddehausen e.V. Allerhand liebevollere Ausichten auf Bissendorf können die Wanderer auf dieser heimatlichen Strecke erleben – Wandergenuss inklusive.

Gegen 13.00 Uhr treffen beide Wandergruppen im Gasthaus „Zittertal“, An der Zitterquelle 1, 49143 Bissendorf, ein.

Hier werden die Wanderer begrüßt und ihnen zur Stärkung eine gute Kartoffelsuppe und Getränke angeboten. Gespeist wird im Gasthaus.

Anschließend finden die offizielle Begrüßung der Wanderer und die Überreichung der HBOL-Wimpelbänder an die Wandergruppen statt.

Um eine Anmeldung je Wanderstrecke wird aus organisatorischen Gründen gebeten.

Weitere Informationen erhalten Sie vom Wanderwart des Heimatbundes Osnabrücker Land, Michael Hein, Natur- und Geopark TERRA.vita, Am Schölerberg 1, 49082 Osnabrück, Tel. 0541 501-4814, E-Mail: michael.hein@lkos.de



## 47. STERN- WANDERUNG

des  
Heimatbundes  
Osnabrücker  
Land e.V.

**Bissendorf**

**21. Juni 2020**



Gemeinde Bissendorf



# Frisch auf durchs Zittertal und zum Holter Berg

Sternwanderung des Heimatbundes am 21. Juni 2020 in Bissendorf



START- UND ZIELPUNKT der 47. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land: Der Gasthof „Zittertal“ in der Gemeinde Bissendorf.

Foto: Natur- und Geopark TERRA.vita

**BISENDORF** (jk/mhe). **Am Sonntag, 21. Juni, lädt der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) zu seiner 47. Sternwanderung nach Bissendorf ein, die unter dem vielsagenden Motto „Frisch auf durchs Zittertal und zum Holterberg o ho – Wandern in Bissendorf macht alle froh“ steht.**

„Auf zwei ausgewählten Touren mit unterschiedlichen Längen und Themenschwerpunkten, wollen wir das Zittertal und den Holter Berg ‚per pedes‘ erleben“, erläutert HBOL-Wanderwart Michael Hein, der dieses Wanderereignis mit sehr viel Liebe zum Detail geplant hat. Für ihn steht bereits heute fest:

„Schöne Aussichten, spannende Streckenführungen und Einblicke in die Erdgeschichte erwarten uns!“

Start- und Endpunkt der diesjährigen Sternwanderung ist der Wanderparkplatz am Gasthof „Zittertal“, An der Zitterquelle 1, 49143 Bissendorf. Hier trifft sich die erste Wandergruppe am Sonntag, dem 21. Juni 2019, ab 8 Uhr und die zweite Wandergruppe ab 11 Uhr. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer brechen auf zwei verschiedenen Routen zu unserer Sternwanderung auf. Dabei haben die Starter eine Route mit 12 Kilometer und eine kürzere Route mit 7 Kilometer ausgewählt, damit die Wanderfreunde eine an die jeweilige

Kondition der Teilnehmer angepasste Sternwanderung anbieten können. Ausreichend Zeit für Pausen mit Verpflegung aus dem Rucksack haben wir selbstverständlich eingeplant. Gegen 13 Uhr werden beide Wandergruppen wieder am Gasthaus ankommen, wo wir uns zu einem gemütlichen Ausklang der Sternwanderung im Gasthaus „Zittertal“ einfinden.

## Die Routen im Detail:

Zu den zwei Wandertouren brechen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer frei nach dem Motto „Frisch auf durchs Zittertal und zum Holterberg o ho – Wandern in Bissendorf macht alle froh“ und mit einem Wanderführer auf. Die Wanderungen werden geführt von Michael Hein, Koordinierungsstelle Wandern Natur- und Geopark TERRA.vita e. V., Wanderwart des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (1. Wanderstrecke) und von einem Wanderführer des Heimat- und Verkehrsvereins Schleddehausen e. V. (2. Wanderstrecke).

## 1. Wanderstrecke: „TERRA.track „Holterberg“ (12 Kilometer + Bustransfer)

Treff: 8 Uhr, Wegelänge ungefähr 12 Kilometer, Dauer: etwa 4 Stunden + Bustransfer. Geführt wird diese Wanderung vom Wander-

(Fortsetzung nächste Seite)



DER TERRA.track Zittertal.

Foto: Natur- und Geopark TERRA.vita



DER TERRA.track Holter Berg.

Foto: Natur- und Geopark TERRA.vita



MIT DER NATUR AUF DU UND DU: Malerischer Ausblick am TERRA.track Holter Berg.

Foto: Natur- und Geopark TERRA.vita

# Ein entspannter Ausklang im Gasthof „Zittertal“

(Fortsetzung)

wart des HBOL, Michael Hein. Nach dem Transfer vom Gasthaus „Zittertal“ zum Gasthaus „Klefoth“ als Startpunkt der Wanderung erwandern wir den TERRA.track „Holterberg“, kommen der Sage der „Drei-Brüder-Steine“ näher und tauchen in die Geheimnisse der Holter Burg ein.

## 2. Wanderstrecke: „TERRA.track „Zittertal“ (7 Kilometer)

Treff: 11 Uhr, Wegelänge rund 7 Kilometer, Dauer: etwa 2 Stunden. Geführt wird diese Wanderung vom Heimat- und Verkehrsverein Schleddehausen e.V. Allerhand reizende Aussichten auf Bissendorf können die Wanderer auf dieser heimeligen Strecke erleben – Wandergenuss inklusive.

### Ausklang der Veranstaltung:

Die beiden Wandergruppen werden spätestens gegen 13 Uhr wieder am Wanderparkplatz Zittertal eintreffen. Nach einem ereignisreichen Wandertag werden die Wanderfreunde im Gasthof „Zitter-

tal“ einkehren und die 47. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land entspannt ausklingen lassen können.

### Abschließender Hinweis:

Die 47. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land richtet sich ausdrücklich an alle, die gerne wandern oder das Wandern rund um Bissendorf kennen lernen wollen. Ob jung oder alt, allein oder als Paar, als Gruppe und besonders als Familie – alle sind herzlich eingeladen an der 47. Sternwanderung des HBOL teilzunehmen!

Um eine Anmeldung beim Wanderwart des Heimatbundes Osnabrücker Land, Michael Hein, Am Schölerberg 1, 49082 Osnabrück, Telefon 0541 501-4814, E-Mail: michael.hein@lkos.de wird bis zum 17. Juni 2020 aus organisatorischen Gründen gebeten.

Damit alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen schönen Wandertag erleben können, sind folgende Punkte zu beachten:

- Bei der 1. Wanderstrecke werden

die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine **Gehzeit von gut 4 Stunden in teils hügeligem Gelände** erreichen. Dafür muss ein gewisses Maß an **Kondition** vorhanden sein. Es wird ein **moderates bis zügiges Wandertempo** angeschlagen und wir achten auf den Zusammenhalt der Wandergruppe. Wer sich in dieser Formulierung wiederfindet, ist bei uns genau richtig!

- Auf **wandertaugliches Schuhwerk** und auf die **Wetterlage abgestimmte Kleidung** ist zu achten.
- Auch wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf der Route Pausen einlegen, hat **eine selbst mitgeführte Wasserflasche** bekanntlich noch nie geschadet.
- Was man immer im Wandergepäck haben sollte: **gute Laune** und die **Vorfreude** auf einen schönen Wandertag!

**Was an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben darf: Die Teilnahme an der 47. Sternwanderung des HBOL erfolgt auf eigene Gefahr! Dieser Hinweis wird mit der Anmeldung anerkannt.**

# Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur

„Tag des offenen Denkmals“ mit hochkarätigem Vortrag von Thomas Ruff

Von Jürgen Krämer

**MELLE.** „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“ lautete das Motto des „Tags des offenen Denkmals 2019“. Und da die Stadt Melle auf diesem Sektor eine Menge zu bieten hat, lag es nahe, dass die zentrale Veranstaltung des Landkreises Osnabrück zu diesem Aktionstag auf Einladung des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL), des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. (KHBB) und des Heimatvereins Melle e.V. in der Grönebaumetropole stattfand.

Eine kleine, aber feine Runde war es, die der stellvertretende HBOL-Vorsitzende Ulrich Wienke zum Auftakt der Feierstunde in der Stadtbibliothek Melle willkommen hieß. „Um zukünftig eine bessere Teilnehmerzahl zu erreichen, müssen wir uns etwas einfallen lassen“, machte der stellvertretende Landrat Mirco Bredenförder deutlich, als er im Namen des Landkreises Osnabrück ein Grußwort entbot. Eine Einschätzung, die auch der Bürgermeister der Stadt Melle, Reinhard Scholz, teilte: „Nicht einmal 30 Gäste bei dieser hochkarätigen Veranstaltung, das ist schon ein schwaches Bild, das zukünftig aufpoliert werden muss.“ Gleichwohl zeigte sich der Verwaltungschef erfreut darüber, dass die zentrale Veranstaltung im Osnabrücker Land dieses Mal in Melle stattfindet. Das Ganze sei ein „unglaublich spannendes Thema“, da die Teilnehmer des Aktionstages die Gelegenheit erhielten, Gebäude zu besuchen, die normalerweise nicht in Gänze für den Publikumsverkehr geöffnet seien: Und zwar die „Bank in der Fabrik“ als Filiale der Volksbank eG Bad Laer-Borgloh-Hilter-Melle, das ehemalige Fabrikgebäude Temme, in dem heute das Sanitätshaus RAS seinen Sitz hat, und das ehemalige

Torbogenhaus des Schleifmittelherstellers Starcke, das sich heute im Besitz der Fotografinmeisterin Anja Sünderhuse befindet.

Der stellvertretende Landrat Mirco Bredenförder wies darauf hin, dass am „Tag des offenen Denkmals“ insgesamt 25 Objekte im Osnabrücker Land ihre Tore geöffnet hielten. „Solche Schätze prägen unsere Heimat und müssen dauerhaft der Nachwelt erhalten werden“, stellte der Politiker fest. Er erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass der Aktionstag anlässlich des 100-jährigen Bauhausjubiläums unter dem Leitgedanken „Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“ stehe.

Im Mittelpunkt der Feierstunde stand ein Vortrag, den der Vorstandsvorsitzende der Volksbank eG Bad Laer-Borgloh-Hilter-Melle, Thomas Ruff, zum Thema „Modernes Banking im denkmalgeschützten Fabrik-Gebäude“ hielt. „Die Einladung alleine, vor diesem Plenum sprechen zu dürfen, bringt meiner Meinung nach erfreulicherweise zum Ausdruck, dass die Volksbank in Melle einen Beitrag dazu leistet, nicht nur stadtgeschichtliche Umbrüche aufzuzeigen, sondern denkmalgeschützte Gebäude als Wahrzeichen unserer architektonischen Lokalgeschichte und moderne, zukunftsorientierte Gewerbe zu vereinen“, betonte der Bankdirektor. Die Geschichte des Gebäudes der Volksbank in Melle zeige eindrücklich, dass Denkmalschutz und die zugrundeliegende Wertschätzung der Architekturkunst keineswegs im Gegensatz zu moderner Funktionalität und fortschrittlichen Ansprüchen der Wirtschaft stünden.

Auf diese Aspekte ging Thomas Ruff im Folgenden mit 4 Punkten näher ein:

## 1) „Umbrüche“ als Motto des Denkmaltags

„Modern(e): Umbrüche in Kunst und Architektur“ als Motto des Denkmaltags ist ein nicht nur aufgrund der Geschichte unseres Gebäudes relevantes, sondern auch inhaltlich wichtiges Thema für die Volksbank in Melle. Umbruch heißt für uns alle, in der Volksbank und darüber hinaus, heute ein Wagnis einzugehen, alte Strukturen aufzubrechen, Bewährtes zu erhalten und Neues zu wagen. Als solches heißt das Schlagwort ‚Umbruch‘ für Architektur – insbesondere für unsere ‚Bank in der Fabrik‘ – auch nicht nur ein ästhetisches Umdenken, sondern auch eine Veränderung hinsichtlich der Funktionalität von Gebäuden. Auch in einer modernen, globalisierten und im Zuge des technologischen Fortschritts und der Digitalisierung sich rapide verändernden Welt ist dies für moderne, zukunftsorientierte Gewerbe wie die Volksbank eG Bad Laer-Borgloh-Hilter-Melle ein zutreffendes Motto. Für unsere ‚Bank in der Fabrik‘ und die Geschichte des Areals ist dieses Motto buchstäblich Programm, das wir in der Inschrift des erhaltenen Starcke-Torbogens wiederfinden können: ‚Ehret das Alte – Waget das Neue‘.

## 2) Umbruch als Chance für Erneuerung

Hierzu kann Architektur und deren Schutz als Denkmäler beitragen. Architektur prägt ein Stadtbild und schafft Räume, die bekannt sind und wiedererkannt werden können. So schaffen sie Orte, an denen sich Menschen begegnen, gemeinsam wohl fühlen und gleichermaßen ‚Altes ehren und Neues wagen können‘, sei dieser Ort nun eine Fabrik oder eine Bank.

(Fortsetzung nächste Seite)



VOR DER „BANK IN DER FABRIK“: (von links) Ulrich Wienke (stellvertretender Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land), Mirco Bredenförder (stellvertretender Landrat des Landkreises Osnabrück), Thomas Ruff (Vorstandsvorsitzender der Volksbank eG Bad Laer-Borgloh-Hilter-Melle), Franz Buitmann (Vorsitzender des Kreisheimatbundes Bersenbrück) und Reinhard Scholz (Bürgermeister der Stadt Melle). Foto: Jürgen Krämer

## Von der Schmirgelfabrik zum Bankgebäude

(Fortsetzung)

Dieses Bestreben galt es auch in den 1990ern zu verwirklichen, als die 1921 erbaute, ehemalige Schmirgelfabrik der Firma Starcke eine neue Heimat für die Volksbank Melle wurde. Der Umbruch, den die Stadt Melle nach langer, rund 20-jähriger Diskussion mit der Stadtanierung begann, hatte das Ziel, gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse und die infrastrukturelle Funktionsfähigkeit des Gebietes sicherzustellen, so dass aus einer Industriebrache urbanes Leben wachsen konnte. Die Auslagerung des störenden Gewerbebetriebes der Fa. Starcke war eine Schlüsselstellung für die Sanierung und Erneuerung in Melle-Mitte.

Die Attraktivität von Städten wird schon seit dem Mittelalter von der

städtebaulichen Architektur des Zentrums im Ganzen und auch einzelner Gebäude wesentlich und zugleich langfristig geprägt. In vielen Innenstädten, vor allem hier in Deutschland, sind Bankgebäude allzu oft reine Zweckgebäude mit ‚leblosen‘, für die BewohnerInnen und BesucherInnen der Städte wenig ansprechenden Schaufensterflächen.

Die Stadt Melle und vor allem Dipl.-Ing. Klaus-Peter Spannhof sahen also eine Chance, das Gelände der Fabrik Starcke mit seinen denkmalgeschützten Gebäuden zu einer modernen Bank umzubauen. Nach dem Spatenstich für die ‚Bank in der Fabrik‘ im August 2000 entstanden bis zur Eröffnung nur ein Jahr später im ehemaligen Vorderhaus des Fabrikgeländes rund 1.500 qm Nutzfläche. Der

baugeschichtliche Zeugnis- und Schauwert des Gebäudes konnte dabei mit seiner funktional-sachlichen Fassadengliederung, der Innenkonstruktion, den das Vorder- und Rückgebäude verbindenden Treppenaufgängen sowie der Innenausstattung des Rückgebäudes erhalten werden. Mit Stahlstützen aus dem Nachbarfabrikgebäude und Fensterprofilen in Industrieoptik wurden Altes und Neues in guten Einklang gebracht.

Bürgermeister Josef Stock lobte die Kraft und Risikobereitschaft der Volksbank und das Konzept von Dipl.-Ing. Klaus-Peter Spannhof in der städtebaulichen Gestaltung von Melle. Die Risikobereitschaft und mutige Standortbereitschaft der Volksbankverantwortlichen hat

(Fortsetzung nächste Seite)

# Persönliches Banking behält hohen Stellenwert

(Fortsetzung)

sich als richtig und weitsichtig erwiesen. Die Mühe für das schätzenswerte Bauwerk konnte gemeinsam mit der Stadtbibliothek und Einzelhandelsflächen neue Impulse für das Leben und die Attraktivität der Innenstadt von Melle setzen.

### 3) Umbruch durch Offenheit und Transparenz

Durch moderne Glaselemente auf der Südseite des Gebäudes hat die Volksbank Melle der ‚Bank in der Fabrik‘ und seinen Besuchern interessante Ein- und Ausblicke ermöglicht und das Gebäude zur Stadtseite optisch aufgewertet. Damit vermittelt der Eingangsbereich Offenheit und Transparenz. Elemente einer modernen – also einer offenen, transparenten und zugleich diskreten – Bank.

### 4) Umbruch im Banking

Mehr denn je sind attraktive Innenstädte für Handel und regionale Wirtschaft wichtig. Einerseits stehen die Städte untereinander im Wettbewerb, andererseits führt der stark zunehmende Online-Handel zu Umbrüchen im Kundenkaufverhalten. Die Digitalisierung zeigt auch im modernen Banking, dass die sich stellenden Herausforderungen vor allem durch die Bedürfnisse der KundInnen definiert werden. Dieser Umbruch drückt sich insbesondere in der von KundInnen wahrgenommenen Bequemlichkeit und Komfort als Ganzes, auch Convenience genannt, aus.

Im Bereich des modernen Bankings bedeutet dies beispielsweise zunächst weiterhin persönliche und kompetente Beratung und ein gutes Kunden-Service-Zentrum, aber auch zeitliche Unabhängigkeit und Flexibilität von Routine- und Serviceleistungen, passende

Service- und Öffnungszeiten und eine passende Lage – in ansprechenden Gebäuden wie etwa dem ehemaligen Fabrikgelände hier in Melle. Wie in anderen Bereichen der Wirtschaft auch ist gutes und motiviertes Personal entscheidend und wird auch trotz der fortschreitenden Digitalisierung entscheidend bleiben.

‚Die Bank kennt ihre Mitglieder und Kunden; der Kunde seinerseits kennt und schätzt seinen Ansprechpartner.‘ Dieses sehr wichtige Kriterium erfüllen kleinere und mittlere Banken, wie zum Beispiel die Volksbank Melle, am besten. Darüber hinaus erfüllen Genossenschaftsbanken diesen Aspekt in besonderer Weise, weil der Kunde mehr als ein Kunde sein kann. Als Mitglied ist er zudem Teilhaber und damit Mit-eigentümer der Bank und wird so intensiv und nachhaltig in die Entscheidungen mit eingebunden. Genossenschaftsbanken schaffen damit durch ihre Form umso mehr Räume, in der Begegnung und Austausch gefördert werden kann und muss. Aus Banksicht gilt es neben den genannten Kundenwünschen, notwendige Sicherheitsaspekte sowie vor allem wirtschaftliche Überlegungen zu berücksichtigen. Dabei haben die lang anhaltende Niedrigzinsphase und die historisch neuen Negativzinsen das ertrags- und kostenbewusste Denken und Handeln in eine bisher – zumindest für die gesamte Bankbranche – völlig neue Dimension geführt. Für viele Regionalbanken, also insbesondere Genossenschaftsbanken und Sparkassen, hat dies dazu geführt, dass aus dem reinen Kundengeschäft keine ausreichenden Erträge mehr erzielt werden können.

Nach allem, was wir heute wissen, müssen wir uns auf eine anhaltende Niedrigzinspolitik einstellen. In

den letzten Monaten hat sich die Situation durch weiter fallende Kapitalmarktzinsen weiter verschärft. Konsequentes Kostenmanagement wird sich deshalb weiter fortsetzen, dies gilt im gesamten Bankmanagement und betrifft somit auch das Gebäudemanagement. So hat sich die Zahl der bundesweiten Bank- und Sparkassenfilialen in den letzten Jahren deutlich reduziert. Dies zeigt deutlich und wahrnehmbar den Umbruch im Banking. Zukunftsfähig bleiben die Standorte in guter Zentrums- und Lage mit einer ausreichenden Kundenfrequenz, wie zum Beispiel die Volksbank in der Weststraße.

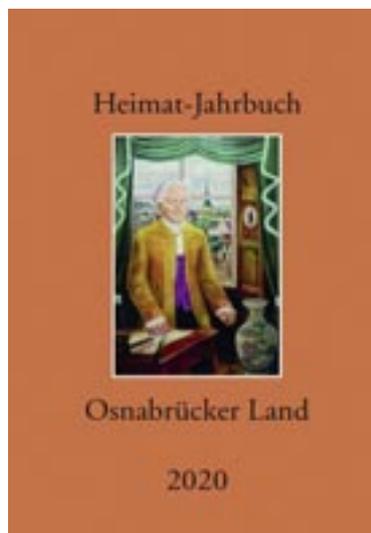
Für die Attraktivität der Filiale, aus der Sicht des Kunden, ist und bleibt die ‚Bequemlichkeit‘ ein wichtiges Entscheidungskriterium. Nicht nur in der ‚Bank in der Fabrik‘ gilt es, ‚Altes zu ehren‘, wie etwa den Kundenkontakt durch den Standort der Filiale und gleichzeitig ‚Neues zu wagen‘, sei dies das Wagnis der Neuinterpretation eines denkmalgeschützten Fabrikgebäudes in den 1990ern oder die Modernisierung des Bankerlebnisses im Zuge der Digitalisierung, z. B. durch Mobile- und Onlinebanking. Die Volksbank in der Meller Weststraße, ein wichtiger Standort der Volksbank eG Bad Laer-Borgloh-Hilter-Melle, erfüllt die Anforderungen an modernes Banking in vorzüglicher Weise – heute und wohl auch in der nahen Zukunft! Auf mittlere Sicht wird sich das heute praktizierte Banking mit hoher Wahrscheinlichkeit jedoch durch den Einsatz der Künstlichen Intelligenz weiter verändern. Persönliches Banking, wie es regionale Banken praktizieren, behält dabei – vor allem bei komplexen Geldangelegenheiten – einen hohen Stellenwert. Ich persönlich sehe deshalb gute Chancen für Hybride Banken!“

# „Große Erleichterung! Es ist geschafft!“

## Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land 2020 in Venne offiziell vorgestellt

**VENNE (jk).** In Anwesenheit von gut 50 geladenen Gästen haben der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) und der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. (KHBB) das Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land 2020 im Gasthaus Linnenschmidt in Venne offiziell vorgestellt.

In einem viel beachteten Vortrag ging Johannes Brand, der zusammen mit Dr. Rainer Drewes, Uwe Plaß und Tim Wagemester für die Redaktion des Sammelbandes verantwortlich zeichnet, auf den Inhalt der neuen Publikation ein: „Große Erleichterung! Es ist geschafft! Das Heimat-Jahrbuch ist trotz aller Widrigkeiten pünktlich fertig geworden. So im Ungewissen waren wir bei Redaktionsschluss noch nie. Viele angekündigte Beiträge waren noch nicht fertig, bei anderen war nicht sicher, ob sie überhaupt kommen würden. Das war weitgehend allerdings auch der Tatsache geschuldet, dass wir für unser Schwerpunktthema einen Moderator gefunden hatten und dem gegenüber nicht kommuniziert hatten, dass Redaktionsschluss der 30. April 2019 war. Aber dann ist doch noch alles fertig geworden und sogar alles, was vorher zum Teil nur als Wunsch im Raum stand, geliefert worden. Und so standen wir schließlich sogar vor dem Problem, dass Beiträge im Umfang von etwa 60 Seiten fürs nächste Jahr zurückgestellt mussten. Und trotzdem mussten wir auch nach Erstellung des ersten Layouts noch weitere 16 Seiten einsparen. Durch Herausnahme und Umstellung von Bildern und Kürzung einiger Texte ist uns das dann auch noch gelungen. Und ganz wie geplant konnten wir dann doch Ende August den Druck freigeben. Entstanden ist ein üppiges Buch mit 352 Seiten



*FÜR DIE TITELSEITE des Heimat-Jahrbuches 2020 wurde ein Ölgemälde von Klaus Teschke aus dem Jahr 1983 gewählt: Justus Möser – Blick aus einem (fiktiven) Zimmer auf St. Marien. Es befindet sich im Besitz der Möser-Realschule in Osnabrück. Foto: Heimatbund Osnabrücker Land*

Umfang, das 70 Einzelbeiträge von 51 Autorinnen und Autoren enthält.

### Schwerpunktthema

In jüngerer Zeit gab es im Heimat-Jahrbuch langfristig geplante Schwerpunktthemen erstmals 2009 mit ‚2000 Jahre Varusschlacht‘ und 2012 mit ‚Ludwig Windthorst‘ aus Anlass seines 200. Geburtstages. Ab dem Jahrbuch 2014 wurde dann das Schwerpunktthema fest etabliert und seitdem auch von unseren Leserinnen und Lesern mit Interesse wahrgenommen.

2020 wird man in Osnabrück-Stadt und -Land des 300. Geburtstages von Justus Möser in vielen Veranstaltungen gedenken. Diesem großen Sohn unserer Heimat mal einen Schwerpunkt im Heimat-Jahrbuch zu widmen, war

schon seit 2014 im Blick der Redaktion, wurde aber schließlich für das Möser-Jubiläum zurückgestellt und festgelegt. Zwar gibt es zahlreiche Veröffentlichungen zum Leben und Werk Justus Möser, aber dennoch ist er auch in seinem Heimatraum weitgehend ein Unbekannter geblieben. Dazu beizutragen, dass sich das ändert, ist unsere Absicht gewesen. In einem Kongress in Osnabrück im März dieses Jahres ging es vor allem um die wissenschaftliche Einordnung Möser in die Kulturgeschichte. Das Heimat-Jahrbuch soll aber vor allem seine Bedeutung für das Osnabrücker Land herausstellen, und das vor allem auch in lokalen Studien. Die Redaktion ist überzeugt, dass die Leser des Buches eine überraschend vielseitige und bedeutende Persönlichkeit kennen lernen werden.

Für die Realisierung dieses Schwerpunktes holten wir uns dann als Moderator einen der besten Möser-Kenner ins Boot, den Vorsitzenden der Justus-Möser-Gesellschaft, Martin Siemsen. Dieser entwickelte für uns bald ein Konzept und warb eine ganze Reihe der Autoren an. Schließlich ergaben sich 17 Beiträge auf 135 Seiten für den Schwerpunkt. Für diese Mühen und für Martin Siemens eigene literarische Produktivität in unserm Buch gebührt ihm ganz besonders Dank und Anerkennung.

Einerseits liegt mir das Thema Justus Möser besonders am Herzen, andererseits bedarf es vielleicht im Hinblick auf die Leser einiger Erklärungen: Jedenfalls möchte ich in diesem Jahr einmal in meinen Ausführungen stärker auf die Inhalte des Schwerpunktthemas eingehen.

*(Fortsetzung nächste Seite)*

# Justus Möser (1720–1794) als Schwerpunktthema

(Fortsetzung)

In einem ersten Teil geht es um Möser's Leben, Werk und Wirken.

- Martin Siemsen schreibt über die Familie Möser in Osnabrück. Diese war über drei Generationen in Osnabrücks öffentlichem Leben präsent. Schon der Vater und Großvater waren eng vernetzt im kirchlichen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben.
- Winfried Siebers schreibt über Möser's einzige Auslandsreise, die ihn zu seinem Landesherrn nach London führte. Dort setzte er sich aber nicht nur mit politischen, sondern auch mit sozialen und kulturellen Problemen der Metropole auseinander. Interessant ist, wie er dann das Bettlerwesen in London zum Angelpunkt nimmt, um Osnabrücker Bürgerlichkeit dem positiv entgegenzustellen.
- Zwar war Möser nie in Wien, wohl aber wurde seine dramaturgische und sonstige schriftstellerische Tätigkeit in diesem europäischen Kulturzentrum sehr wohl wahrgenommen. Seine Stellung zur damals viel diskutierten Leibeigenschaft wurde zum Beispiel in Wien ganz anders gesehen als in seiner Heimat.
- Ein weiterer großer Möser-Experte ist Holger Böning. Er geht auf Möser's wichtigstes Publikationsorgan, die ‚Osnabrücker Anzeigen‘, ein und stellt uns so den Aufklärer Justus Möser vor. Diese Zeitung zählte zu den sogenannten ‚Intelligenzblättern‘. Darunter darf man allerdings kein elitäres Debattierorgan für Intellektuelle verstehen, sondern es waren schlicht Anzeigenblätter, in denen Angebote und Nachfragen zusammentrafen. Wie auch heute noch lassen sich aus den Kleinanzeigen interessante Einblicke in das Alltagsleben gewinnen. Daneben ent-

hielten die ‚Osnabrücker Anzeigen‘ allerdings auch öffentliche Bekanntmachungen und vor allem Möser's kleine Stellungnahmen zu zahlreichen Themen des Alltagslebens im Hochstift Osnabrück, zu philosophischen und politischen Themen.

- Und dann kommt Johann Wolfgang von Goethe persönlich zu Wort mit einer Lobrede auf den von ihm hoch geschätzten Osnabrücker.
- Möser's Tochter Jenny von Voigts, die zeitweilig in Melle gewohnt hat, war für ihren Vater vor allem als Herausgeberin seiner Zeitungsaufsätze in Buchform unter dem Titel ‚Patriotische Phantasien‘ von nachhaltiger Bedeutung.

Weitere Beiträge befassen sich mit Möser's Wirtschaftsförderung.

- Andreas Mölder und Hansjörg Küster beschreiben die Entwicklung zu einer geordneten Forstwirtschaft im 18. Jahrhundert, auf die Möser für das Hochstift Osnabrück maßgeblichen Einfluss nahm.
- Ernst Helmut Segschneider widmet sich entsprechend der Förderung des Imkereiwesens zu dieser Zeit in unserer Region. Es ging darum, die Wachsgewinnung für die Wachsbleichen zu steigern. Schon Bischof Ernst August II. hatte noch vor Möser mit einem Prämiensystem begonnen.
- Rainer Drewes stellt die Förderung des Tuchmachergewerbes in Bramsche durch Justus Möser dar. Möser war von dessen Bedeutung für die Wirtschaft seines Landes überzeugt und unterstützte es erfolgreich politisch und finanziell.
- Rainer Rottmann schreibt über den Töpfer Franz Joseph Metzger, der mit finanzieller Unterstützung des Hochstiftes in Hagen wieder eine Töpfereitradition begründen wollte. Obwohl es zur seinerzeitigen mer-

kantilistischen Wirtschaftspolitik gehörte, heimische Ressourcen zu nutzen und die Produktion im eigenen Land zu fördern, scheiterte hier die halbherzige staatliche Förderung, nicht aber der Töpfer Metzger, dem es trotz einer Pleite gelang, zu einigem Wohlstand zu kommen.

- Ulrich Tapper schließlich berichtet über den Versuch, das Wannenmachergewerbe auch im Hochstift, vor allem in Anklam, heimisch zu machen und so eine Konkurrenz zu den Emsdettener Betrieben zu installieren. (Bei den ‚Wannen‘ handelte es sich übrigens um aus Weidenzweigen geflochtene Gefäße zur Reinigung des gedroschenen Getreides.)

Es folgen einige Studien zu Einzelthemen.

- Der vielseitig interessierte Justus Möser beschäftigte sich auch mit Fragen der Geologie und des Bergbaus. In diesem Zusammenhang erzählt Horst Grebing auch von Justus Möser's Jugendfreunden und deren Ansichten über die Gertrudenberger Höhlen in Osnabrück.
- Möser beschäftigte sich auch mit allen möglichen Facetten des Lebens der Menschen im Hochstift. Und so stellte er in den ‚Osnabrücker Anzeigen‘ auch einmal die Frage: ‚Sollte man die Kinder nicht im Schwimmen sich üben lassen?‘ Auch wenn er die Frage positiv beantwortete, blieb sie für sein politisches Handeln unwirksam. Und so fragt Herbert Holstein, was daraus in einem Abstand von 100 Jahren geworden ist. Sein lokales Beispiel ist die Freibädergeschichte der Stadt Bramsche im 20. Jahrhundert.
- Der ‚Zehnte‘ als Abgabeverpflichtung ist bekannt, weniger aber, dass auf bestimmten Fluren sogar der ‚Vierte‘ abzutreten war.

(Fortsetzung nächste Seite)



SIND HOCHZUFRIEDEN mit dem Heimat-Jahrbuch 2020: (von links) Franz Buitmann, Dr. Rainer Drewes, Tim Wagemester, Johannes Brand, Uwe Plaß, Burkhard Fromme und Jürgen-Eberhard Niewedde. Foto: Peter Schatte.

## Beiträge sind erneut bunt und vielfältig

(Fortsetzung)

Gerd-Ulrich Piesch berichtet über Möser's Gutachten zu einer solchen Steuer auf der Flur ‚Karls-haar‘ in Hunteburg-Welplage. Möser stellte dabei übrigens Staats- und Standesinteressen durchaus vor soziale Gerechtigkeit.

- Jutta Stalfort schließlich wendet sich der Mitwirkung Möser's bei der Auflösung des Bersenbrücker Zisterzienserinnenklosters im Jahre 1787 zu und erörtert die Frage, ob im politischen Raum die Lüge als ‚edle Lüge‘ erlaubt sein kann. Eine heute hochaktuelle Frage. Möser sah das übrigens ganz entspannt.

Schließlich wendet sich der Schwerpunkt der Möser-Rezeption im 20. und 21. Jahrhundert zu.

- Markus Gerling, Rektor der ‚Möser-Realschule am Westenberg‘ in Osnabrück erzählt von den vielfältigen Projekten, in denen sich seine Schule mit ihrem Namenspatron auseinandergesetzt hat. Für ‚seine‘ Schule hat der Lehrer Klaus Teschke übrigens das Möserbild gemalt, dass wir als Titelbild des Buches gewählt haben.
- Und Hermann Queckenstedt setzt einen heiteren Schlusspunkt. Er stellt uns den Karikaturisten Fritz Wolf als Träger der Justus-Möser-Medaille vor und wie dieser der Lokalpolitik in

Osnabrück Justus Möser in zwei Karikaturen als Mahner gegenüberstellt.

Möge unser Heimat-Jahrbuch dazu beitragen, dass im Osnabrücker Land Möser die ihm zustehende Anerkennung findet. Und vielleicht findet so manche Leserin und so mancher Leser Lust, im Jahr 2020 an Veranstaltungen teilzunehmen, die dem Gedenken des Mannes gewidmet werden, von dem Goethe sagte, dass er (Goethe) ‚mit freudiger Bescheidenheit den bewährtesten Männern des Vaterlands seine Achtung zu bezeigen [suchte], unter denen

(Fortsetzung nächste Seite)

# „Bildung auf dem Lande“ 2021 auf der Agenda

(Fortsetzung)

vor allen andern der herrliche Justus Möser zu nennen ist‘.

## Sonstiger Inhalt

Wie immer ist das Heimat-Jahrbuch auch in diesem Jahr auch in seinen weiteren Beiträgen wieder bunt und vielfältig. Ich möchte es mir ersparen, jeden Aufsatz einzeln vorzustellen. Aber seien Sie gewiss: Wenn auch nicht jede Leserin und jeden Leser alles interessiert, so wird doch jede und jeder vieles für ihn Interessante finden.

So mag manchen im Südkreis interessieren, ob die Namen Glane und Glandorf keltischen oder germanischen Ursprungs sind.

Andere mögen sich gerne erheitern lassen von den Bramscher Anekdoten um die Großherzoglich Oldenburgische Eisenbahn, kurz GOE genannt, was auch ‚ganz ohne Eile‘ gelesen wurde.

Volkskundlich Interessierte werden die Trauerrituale und Leichenzüge vor 100 Jahren im Wittlager Raum auf ihr eigene Region übertragen wollen.

Für archäologisch Interessierte gibt es wieder einen Überblick über die Grabungen der Stadt- und Kreisarchäologie im Jahr 2018. Aber auch der Versuch, alte Grab-

platteninschriften zu lesen oder das Wiederfinden einer metallenen Figur, die vor 50 Jahren von einer Weihnachtskrippe gestohlen wurde, durch einen Sondengänger gehören hierher.

Interessante Persönlichkeiten aus dem Osnabrücker Land werden vorgestellt: Georg Budke aus Wallenhorst wurde ein erfolgreicher Politiker in Nordrhein-Westfalen. Der Schulmeister Franz Stallkamp erzählt aus seiner Kindheit in Hollage im 19. Jahrhundert. Und Dr. Niklaas Smidt war über 60 Jahre Landarzt in Bad Essen. Als Vorbild für die Figur des Unteroffiziers Himmelstoß aus Remarques Roman ‚Im Westen nichts Neues‘ wird von Carsten Linden ein Osnabrücker Pastor enttarnt. Zwar sieht man das in Borgloh etwas anders, aber das mag eine interessante Diskussion in Gang setzen.

Und in der Rubrik ‚Natur und Umwelt‘ geht es nicht nur um Schmetterlinge und Libellen, sondern auch um die aktuelle Diskussion über sogenannte Schottergärten. Kommunalpolitisch Interessierte finden hier viele gut aufbereitete Argumente; aber die geäußerte Meinung ist nicht die der Redaktion, sondern der Autoren.

Natürlich wird auch die plattdeutsche Sprache in etlichen Erzählungen und Gedichten gepflegt.

Abschließend berichten die Vorstände der Heimatbünde wieder über ihre Arbeit. Wir gedenken der verstorbenen hoch verdienten Heimatfreunde Herbert Joseph, Alexander Himmermann und Wilhelm Knigge. Schließlich wird noch die neuere heimatliche Literatur vorgestellt, zum Teil in Rezensionen.

## Ausblick/ nächster Schwerpunkt

Als wir einige eingegangene Beiträge schweren Herzens zurückstellen mussten, kam uns die Idee für das nächste Schwerpunktthema: ‚Bildung auf dem Lande‘.

Zwei geeignete Aufsätze liegen schon vor. Aber das Thema bietet eine Vielzahl von möglichen Aspekten und beschränkt sich keineswegs nur auf die klassische Dorfschule früherer Tage. Beispielsweise unterliegen Schulformen, Lehrpläne, Bildungsvermittlung usw. einem stetigen Wandel. Ebenso befindet sich die Schullandschaft durch ständige Reformen und veränderte Anforderungen in der Arbeitswelt in Bewegung. Auch die Stellung, Ausbildung und Funktion von Lehrern hat sich über die Jahrhunderte immer wieder verändert. Dies sind nur einige Facetten eines wichtigen Themas. Wir laden ein, mitzumachen! Und wir sind überzeugt, dass auch das nächste Jahrbuch wieder vielfältig und lesenswert wird.“

## Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land

Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.





GRUPPENBILD MIT WEIHBISCHOF: Zusammen mit dem Festredner Johannes Wübbe (Vierter von links) ließen sich Alfred Frühauf, Elisabeth Benne, Ulrike Bösemann, Ulrich Wienke, Doris Sloot, Uwe Schäfer, Jürgen-Eberhard Niewedde und Jürgen Krämer (von links) im Bild festhalten. Foto: Peter Schatte

# Humorvolles, Hintergründiges und Nachdenkenswertes

## Weihbischof Wübbe Ehrengast beim 12. Osnabrücker Landwehrmahl

Von Jürgen Krämer

**BISENDORF.** Ein ehrwürdiger Tischredner, bestens gelaunte Gäste und ein ansprechendes Ambiente: In Hünenbein's Posthotel in Schleddehausen hat der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) jetzt das zwölfte Osnabrücker Landwehrmahl ausgerichtet. Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch die Festansprache des Osnabrücker Weihbischofs Johannes Wübbe, der in seinen Ausführungen auch das Wirken der Heimatvereine würdigte: „Sie tragen mit ihrer engagierten Arbeit dazu bei, dass der Landkreis Osnabrück eine lebens- und liebenswerte Heimat ist und bleibt.“

In seiner Begrüßungsansprache brachte der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde seine Freude darüber zum Ausdruck, dass „Seine Exzellenz“ die Einladung des Dachverbandes der Heimatvereine in den Altkreisen Osnabrück, Melle und Wittlage zur Teilnahme am diesjährigen Landwehrmahl angenommen habe. „Das ehrt uns sehr“, so der Redner.

Worte des Dankes richtete Niewedde anschließend an Elisabeth Benne, Ulrike Bösemann, Jürgen Krämer und Ulrich Wienke, die die Veranstaltung in bewährter Weise vorbereitet hatten. In diesen Dank schloss der Vorsitzende auch die Landwehrtruppe, bestehend aus Elisabeth Benne, Doris Sloot, Alfred Frühauf und Uwe Schäfer, ein. Es war Jürgen-Eberhard Nieweddes Wunsch, dass allen Gästen ein angenehmer Abend beschieden sein werde.

„Ich freue mich sehr, dass das zwölfte Osnabrücker Landwehrmahl in Hünenbein's Posthotel in Schleddehausen und damit in der Gemeinde Bissendorf stattfindet“, sagte Bürgermeister Guido Halfter in seinem Grußwort. Er würdigte die Arbeit der im Heimatbund Osnabrücker Land zusammengeschlossenen Heimatvereine, die „Unermässliches für die Region“ leisteten. Dieses Engagement sei gerade in heutigen Zeiten nicht selbstverständlich – und dafür gelte allen Beteiligten Dank und Anerkennung.

Nachdem die Anwesenden zur Einstimmung eine kräftige Rinder-

kraftbrühe zu sich genommen hatten, war der große Augenblick gekommen: Unter dem Beifall der Anwesenden hielt der Kirchenmann, begleitet von den Landwehrleuten, Einzug in den Festsaal. Er sei sehr gern nach Schleddehausen zu kommen, um beim diesjährigen Landwehrmahl die Tischrede zu halten, stellte Johannes Wübbe fest. Denn: „Mit festlichen Mählern kennen wir uns ja in der Kirche auch aus. Solche Mähler hat Jesus schließlich gerne mitgemacht, und er hat sie auch oft genutzt, um allen deutlich zu machen, wofür er steht und was der Kern seiner Botschaft ist.“

Im weiteren Verlauf seiner Ansprache gelang es dem Weihbischof auf vortreffliche Weise, Humorvolles mit Hintergründigem zu verbinden. So erinnerte Johannes Wübbe daran, dass Jesus auch noch ganz andere Veranstaltungen als geselliger Mähler besucht habe: „Wussten Sie, dass er auch auf Fußballspielen war? Vielleicht nicht auf dem Affenfelsen in der VfL-Fankurve, aber beim Fußball schon.“

(Fortsetzung nächste Seite)

# Auf das Gespräch über Gott und die Welt einlassen



ENTBOT für die Gemeinde Bissendorf ein Grußwort: Bürgermeister Guido Halfter.

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

Dann ging der Redner ins Detail: „Jesus Christus sagte, er sei noch nie bei einem Fußballmatch gewesen. Also nahmen seine Freunde ihn zu einem Spiel mit. Es war eine wilde Schlacht zwischen den protestantischen Boxern und den katholischen Kreuzfahrern. Die Kreuzritter erzielten das erste Tor. Jesus schrie laut Beifall und warf seinen Hut in die Luft. Dann waren die Boxer vorne. Und Jesus spendete wild Beifall und warf seinen Hut in die Luft. Das schien den Mann hinter ihm zu verwirren. Er klopfte Jesus auf die Schulter und fragte: ‚Für welche Partei brüllen Sie, guter Mann?‘ ‚Ich‘, erwiderte Jesus, den mittlerweile das Spiel sichtlich aufregte, ‚oh, ich brülle für keine Partei. Ich bin bloß hier, um das Spiel zu genießen.‘ Der Fragende wandte sich seinem Nachbarn zu und feixte: ‚Hm, ein Atheist!‘“

Der kirchliche Würdenträger machte in diesem Zusammenhang deutlich, dass Jesus niemals auf Religionen, sondern auf Menschen setzte. Johannes Wübbe weiter: „Ich finde, hier zeigt sich – genauso wie bei den Gastmählern, die Jesus mitgefeiert hat – auf treffliche Weise, was Jesus und seine Ideen ausgezeichnet hat. Das haben wirklich gelungene Festmähler und gute Fußballspiele gemein-

sam, und das kann ich auch für unser Bistum sagen und wir hoffen alle für uns und die ganze Gesellschaft: Es ist unerlässlich, immer weiter daran zu arbeiten, dass alle Menschen, ganz unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer nationalen, religiösen oder sozial-kulturellen Herkunft und Prägung, und unabhängig von ihren wirtschaftlichen Potentialen die gleichen Möglichkeiten zur Teilhabe bekommen; dass sie sich mit ihren Stärken einbringen können, und dass sie dort, wo sie das nötig haben, solidarisch gefördert und unterstützt werden. Das schließt ein, dass wir auch darum kämpfen, dass in unserer Kirche Ungerechtigkeiten gegenüber Menschen abgebaut und überholte Einschränkungen beispielsweise bei der Teilhabe an den Ämtern aufgehoben werden. Da ist noch sehr viel aufzuarbeiten; da dürfen wir nicht nachlassen, müssen uns hinterfragen, und an besseren Rahmenbedingungen arbeiten.“

Der Weihbischof ging später abermals auf das Landwehrmahl ein: „Solche Veranstaltungen, meine Damen und Herren, sind deshalb so wichtig, weil sich hier Menschen direkt, persönlich in einer angenehmen Atmosphäre begegnen und sich bei schmackhaftem Essen und Trinken aufs Gespräch ‚über Gott und die Welt‘ einlassen. Das ist doch eine wunderbare Form, sich in die Aufgabe einzüben, unsere Gesellschaft ‚gut abzumischen‘, den Humor im täglichen Handeln nicht zu vergessen, aber ebenso mit der nötigen Portion Nachsicht und Barmherzigkeit. Ich möchte mich ausdrücklich dafür bedanken, dass Sie mich heute dazu eingeladen haben. Aber ebenso danke ich dafür, dass Sie sich alle in ihren jeweiligen Aufgaben über ihre Vereinsarbeit dafür engagieren, dass der Landkreis Osnabrück eine lebens- und



BEGRÜSSTE die Gäste zum 12. Osnabrücker Landwehrmahl: Der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde. Foto: Jürgen Krämer

liebenswerte Heimat ist und bleibt. Wenn ich dann aktuell in die große wie unsere kleine Welt schaue, meine ich: Wie düster würde es ohne solches Engagement aussehen, wo doch viele nur darauf schauen, wo sie selbst, ihre Institution, ihr Land oder gar ihre Teilgruppe bleiben. Wir können gerade ja zum Beispiel an Rede- und Umgangsformen mancher Parteien in unserem Land, dem Brexit-Debakel oder den Konflikten im Nahen und Mittleren Osten feststellen, wo das hinführen kann, und welche existentiellen Gefahren von den großen Vereinfachern ausgehen, denen es letztlich nur um sich selbst geht.

Ob Politik und Wirtschaft, ob Vereine und Verbände, ob Kirchen und andere Religionsgemeinschaften, ob Bildungseinrichtungen und Künstlerinnen und Künstler: Alle sind gefordert, sich für den Wohlklang unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens und die Bewahrung der natürlichen ökologischen Voraussetzungen, die es dafür braucht, einzusetzen. Und alle haben dabei ihre eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen – in aller Verschiedenheit und Eigenart, und das gilt ja auch hier für die Rednerinnen und Redner: letztes Jahr eine Bürgermeisterin, dieses Jahr ein katholischer Weihbischof,

(Fortsetzung nächste Seite)



WÄHREND DER TISCHREDE Weihbischof Johannes Wübbe (Zweiter von links), hier zusammen mit den Landwehrlenten (von links) Doris Sloot, Elisabeth Benne, Alfred Frühauf und Uwe Schäfer. Foto: Jürgen Krämer

## Ehrengabe ging an die Gruppe „Kiekebusk“

(Fortsetzung)

nächstes Jahr dann ... man wird sehen. Die gute Mischung macht's eben!"

Dass es die gute Mischung macht, verdeutlichte der Redner anhand der Radierung „Osnabrück – gut gemischt“, die der bekannte Maler, Grafiker und Illustrator Reinhard Klink zur Osnabrücker Kultur Nacht 2019 geschaffen hatte. Zur Feier des Tages erhielt jeder Teilnehmer des Landwehrmahls einen kleinen Kunstdruck dieses Bildes. Auf der Rückseite des Blattes fand sich ein von Thomas Morus (1478 – 1535) verfasstes Gebet, mit dem Weihbischof Johannes Wübbe seine Tischrede beendete: „Schenke mir eine gute Verdauung, Herr, und auch etwas zum Verdauen. Schenke mir Gesundheit des Leibes mit dem nötigen Sinn dafür, ihn möglichst gut zu erhalten. Schenke mir eine heilige Seele, Herr, die im Auge behält, was gut und rein ist, damit sie sich nicht einschüchtern lässt vom Bösen, sondern Mittel findet, die Dinge in Ordnung zu bringen. Schenke mir eine Seele, der die Langeweile fremd ist, die kein Murren kennt und kein Seufzen und Klagen, und lasse nicht zu, dass ich mir allzu viel Sorgen mache um dieses sich breit

machende Etwas, das sich 'Ich' nennt. Herr, schenke mir Sinn für Humor. Gib mir die Gnade, einen Scherz zu verstehen, damit ich ein wenig Glück kenne im Leben und anderen davon mitteile.“

Dass die Ansprache von den Anwesenden mit laut schallendem Beifall aufgenommen wurde, versteht sich von selbst. Als äußeres Zeichen des Dankes für die gelungene Rede überreichte der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde das druckfrisch erschienene Heimat-Jahrbuch 2020 sowie die Publikation „Von Wällen und Grä-



HERZLICHES DANKESCHÖN: Nach Abschluss der Tischrede nahm Weihbischof Johannes Wübbe (links) das Heimat-Jahrbuch 2020 und die Publikation „Von Wällen und Gräben. Die Osnabrücker Landwehr“ aus der Hand des HBOL-Vorsitzenden Jürgen-Eberhard Niewedde entgegen.

Foto: Jürgen Krämer

ben. Die Osnabrücker Landwehr.“ an den Festredner, der herzlich für diese Präsente dankte. Im Folgenden stärkten sich die Gäste an dem, was Feld und Flur sowie Gärten und Ställe des Osnabrücker Landes aktuell zu bieten haben, darunter Burgunder-Krustenbraten mit Rahmtunke, Rinderschmorbraten, Petersilienkartoffeln, Dicke Bohnen und Rahmwirsing. Und als süße Krönung des Ganzen wurde zum Abschluss die bekannte und beliebte Welfenspeise serviert.

Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung zum Abschluss durch eine Ehrung: In Würdigung ihrer Verdienste um die Pflege von Kultur und Brauchtum wurde die Gruppe „Kiekebusk“ mit der Ehrengabe des Heimatbundes Osnabrücker Land ausgezeichnet. „Diese Gruppe hat sich mit ihren vielfältigen Aktivitäten zu einem Leuchtturm innerhalb des Heimatvereins Kloster Oesede entwickelt“, fand Jürgen-Eberhard Niewedde lobende Worte, als er die kunstvoll gestaltete Skulptur an Heinrich Herkenhoff übergab. Herkenhoff selbst dankte „up Platt“ für diese nicht alltägliche Auszeichnung. Die Gruppe „Kiekebusk“ sehe darin einen Ansporn, ihre erfolgreiche Arbeit in Zukunft fortzusetzen.

# „Unterwegs“ lautete das vielsagende Motto

## 19. Regionale Bücherbörse im Kreishaus am Schölerberg



GROSS war die Auswahl an den einzelnen Ständen. Foto: Jürgen Krämer

Von Gabriele Janz

**OSNABRÜCK.** Mehr Bewegung wünschten sich der Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V. (LVO), der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. (KHBB), der Heimatbund Osnabrücker Land (HBOL) und Landkreis Osnabrück als Veranstalter für die 19. Regionale Bücherbörse, die im Kreishaus-Restaurant in Osnabrück-Nahne stattfand und ließ mit dem Motto „Unterwegs“ viel Spielraum.

Zur Eröffnung begrüßte Kreisrat Matthias Selle, gleichzeitig Vorstandsvorsitzender des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land, über 40 Standinhaber\*innen. Besonders hieß Selle das Automuseum Melle und die Osnabrücker Dampflokfreunde willkommen, die der Einladung zur Bücherbörse gefolgt waren und sich passend zum Thema „unterwegs“ mit eigenen Ständen präsentierten. Weiter dankte Selle dem Veranstalter-Team für die verlässliche Organisation des beliebten Büchertreffs, namentlich Leonie Albes und

Gabriele Janz vom Landschaftsverband Osnabrücker Land, bei denen alle Fäden der Bücherbörse zusammengelaufen waren. Der LVO-Vorsitzende stellte erfreut fest, dass erneut viele Anbieter das Motto der Bücherbörse gern und fantasievoll aufgegriffen hatten. Eine Dame biete sogar zwei kleine Märklin-Garteneisenbahnen an – nichts Gedrucktes, aber eine schöne Bereicherung des diesjährigen Mottos.



TRADITIONSGEMÄSS war auch der Landschaftsverband Osnabrücker Land mit einem Stand auf der Bücherbörse vertreten.

Foto: Jürgen Krämer

Franz Buitmann, Vorsitzender des Kreisheimatbundes Bersenbrück, wies in seiner kurzen Begrüßungsrede auch im Namen des Heimatbundes Osnabrücker Land besonders auf das Heimatjahrbuch 2020 der beiden Verbände hin, das sich schwerpunktmäßig mit dem Osnabrücker Staatsmann, Juristen und Publizisten Justus Möser befasste – anlässlich dessen 300. Geburtstages sei es eine unabdingbare, aber lohnende Aufgabe, die Ideen des großen Osnabrückers neu zu beleuchten.

Mehrere hundert Besucher\*innen waren der Einladung ins Kreishaus gefolgt und machten die 19. Regionale Bücherbörse erneut zu einem Treffpunkt für Heimatfreunde und -forscher, Bücherwürmer und Geschichtsinteressierte.

Mit über 40 Ständen war die Bücherbörse gut besetzt und hielt ein interessantes und vielfältiges Angebot bereit: Ute Kattmann, Geschäftsführerin des Automuseums Melle, informierte über die zahlreichen Oldtimer des Mu-

(Fortsetzung nächste Seite)



WÄHREND der 19. Regionalen Bücherbörse im Kreishaus am Schölerberg in Osnabrück kamen sowohl die Anbieter als auch die Besucher voll auf ihre Kosten.  
Foto: Jürgen Krämer

## Zahl der Anbieter hat sich deutlich verbessert

(Fortsetzung)

seums. Darüber hinaus konnten am Stand des beliebten Museums antiquarische Oldtimer-Zeitschriften erworben werden. Im oberen Bereich des Kreishaus-Restaurants punkteten die Osnabrücker Dampflokfreunde mit einer informativen Fotopräsentation über den Stand der Restaurierung der Schinkel-Lok. Ferner präsentierten sie ein kleines Dampflok-Modell und verschiedene Eisenbahner-Utensilien, informierten über ihre Veranstaltungsplanung und verteilten den aktuellen Fahrplan. Für besonders große Eisenbahn-Fans gab es „Anheizer“-Tassen zu erwerben.

Am Stand daneben erwartete Liebhaber schöner alter Bücher erstmals das Antiquariat Winfried Scholl, das aber auch Landkarten und anderes interessantes Bildmaterial darbot.

Das Angebot wurde darüber hinaus von mehreren Heimatvereinen aus dem Einzugsbereich des HBOL, dem Kulturring Bohmte, der Regionalbibliothek Quakenbrück, dem Osnabrücker genealogischen Forschungskreis, dem Arbeitskreis Familienforschung Osnabrück, den Sozialen Diensten Osnabrück, dem Antiquariat Bobjara-Kellinghaus und zahlreichen Privatpersonen überaus attraktiv gestaltet. Auch die LandFrauen bereicherten die Bücherbörse nicht nur mit ihren schmackhaften Brötchen und Gebäckteilen, sondern boten auch ihre regionalen Kochbücher an. Erfreulicherweise hat sich die Zahl der Anbieter gegenüber 2018 wieder deutlich verbessert; doch für die Anzahl der Besucher mochte dies nur bedingt gelten.

Die Veranstalter sind sich jedoch einig, dass die „Regionale Bücher-

börse“ noch lange kein Auslaufmodell ist. Daher wird sie auch 2020 wieder am Osnabrücker Schölerberg stattfinden, wenn auch ausnahmsweise nicht wie gewohnt am letzten Samstag im Oktober. Auf den fällt nämlich dieses Jahr der Reformationstag, so dass die Veranstalter aus rein organisatorischen Gründen auf Samstag, den 7. November 2020, ausweichen. Das Motto der kommenden Börse lautet – wie sollte es angesichts des 300. Geburtstages eines der größten Söhne der Stadt Osnabrück anders sein – „Justus Möser und das Buch“.

Der LVO nimmt die Kontaktdaten von neuen Interessenten, die bei der 20. Regionalen Bücherbörse für das Osnabrücker Land dabei sein möchten, schon jetzt gern auf. Sie können sich melden unter Telefon 0541 600585-14 oder [buecherboerse@lvosl.de](mailto:buecherboerse@lvosl.de).



DIE NEUE PREISTRÄGERIN: Helga Grzonka (Zweite von rechts) zusammen mit (von links) Elisabeth Benne, Franz Buitmann und Jürgen-Eberhard Niewedde. Foto: Jürgen Krämer

# Plattdeutsche Sprache als Steckenpferd

## Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis ging an Helga Grzonka aus Glane

**OSNABRÜCK (jk).** Sie zählt zu den herausragenden Förderern und Bewahrern der plattdeutschen Sprache im Osnabrücker Land. Die Rede ist von Helga Grzonka aus Glane, die für ihr beispielgebendes Engagement zum Erhalt des Niederdeutschen mit dem Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis ausgezeichnet wurde.

Der Rahmen für die Ehrung hätte passender nicht ausfallen können: Sie erfolgte während eines Plattdeutschen Frühschoppens im Foyer der Heilpädagogischen Hilfe in Sutthausen vor rund 100 Gästen, die die neue Preisträgerin mit dankbarem Beifall beglückwünschten.

Die Verleihungsurkunde, die der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde an die Preisträgerin übergab, hat folgenden Wortlaut: „Heimatbund Osnabrücker Land e. V. und Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. würdigen mit dem Wilhelm-Fredemann-Gedächtnispreis 2019 die großen Verdienste um

die plattdeutsche Sprache des Osnabrücker Landes von Frau Helga Grzonka aus Glane.

Frau Grzonka pflegt, bewahrt, vermittelt, entwickelt sehr gekonnt und sehr engagiert seit vielen Jahren die plattdeutsche Sprache. Plattdeutsch ist ihr Steckenpferd – und das auf unterschiedlichste Art und Weise, wie Beiträge in orts- und landeskundlichen Publikationen, gestalten und organisieren von sich der plattdeutschen Sprache widmenden Zusammenkünften, und im Vorjahr begleitete sie unermüdlich die vielfältigen platt-



MIT GESANG und Gitarrenklang: Peter Bartholomäus in Aktion.

Foto: Jürgen Krämer

deutschen Aktivitäten anlässlich der Niedersächsischen Landesgartenschau in Bad Iburg. Frau Helga Grzonka hat sich im Sinne von Wilhelm Fredemann um die plattdeutsche Sprache ihrer Heimat sehr verdient gemacht.“

„Wir sind Helga Grzonka zu großem Dank verpflichtet und hoffen, dass sie ihr rühriges Engagement in Zukunft fortsetzen wird“, sagte der HBOL-Vorsitzende Niewedde. Im Namen des Kreisheimatbundes Bersenbrück gratulierte dessen Vorsitzender Franz Buitmann der neuen Preisträgerin zu ihrer Auszeichnung: „Helga Grzonka hat den Wilhelm Fredemann-Gedächtnispreis wahrlich verdient.“

Eingebettet war die Preisverleihung in ein ansprechendes Rahmenprogramm. So gab Christoph Stechmann einen Einblick in das Leben und Wirken Wilhelm Fredemanns, während Peter Bartholomäus für den musikalischen Rahmen bei diesem Plattdeutschen Frühschoppen sorgte.

# Mit der Kamera unterwegs im Osnabrücker Land

Fotoimpressionen – aufgenommen von Jürgen Krämer



FACHWERKIDYLLE in Bad Laer.



AUSFLUG ZUM ZEPPELINSTEIN bei Bad Iburg.



SOMMERTAG an der Kirche St. Marien in Ueffeln.



IM GEHN bei Bramsche.



AM HOHEN TOR in Fürstenau.



UNTERWEGS am Alfsee.



DER MALERISCHE KIRCHWINKEL in Menslage.



WINDMÜHLE in Groß Mimmelage.

# Auf TERRA.tracks die Heimat erkunden

## Wunderbare Wandererlebnisse im Natur- und Geopark TERRA.vita

**OSNABRÜCKER LAND (prm).** Das Osnabrücker Land bietet unterschiedliche Wandererlebnisse für unterschiedliche Wanderbedürfnisse: von kurzen Spaziergängen bis hin zu ausgedehnten Wandertouren durch den Teutoburger Wald oder das Wiehengebirge. Besonders hoch im Kurs stehen bei Wanderern inzwischen die TERRA.tracks.

Die TERRA.tracks sind vorwiegend als Rundkurse gestaltet und bieten Ihnen die ganze Landschaftspalette des Osnabrücker Landes: Mal geht es über breitere Forstwege, mal über schmale Pfade, durch Misch- oder Kiefernwälder, Mooregebiete, Wiesenlandschaften, Quellgebiete oder Heideflächen. Jeder TERRA-track setzt dabei einen eigenen Schwerpunkt. Nachfolgend ein Beispiel:

### TERRA.track Musenberg

Der Hauptweg des TERRA.track Musenberg ist ein elf Kilometer langer Rundweg durch den Naturpark nördlicher Teutoburger Wald im mittleren Schwierigkeitsgrad. Es bestehen verschiedene Einstiegsmöglichkeiten, die sehr gut mit dem Pkw oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreicht werden können. Der Weg bietet auf elf Kilometern sehr viel Abwechslung. Der nördliche Bereich ist landwirtschaftlich geprägt mit Feldern und Wiesen. Idyllische Orte mit alten Gebäuden wechseln sich ab mit Biotopen und interessanten Wasserläufen, waldreichen Abschnitten im Bereich des Musenberges mit nicht zu unterschätzenden An- und Abstiegen.

Empfohlen wird, den Weg vom Zentrum Oesede aus zu beginnen, um sich bei der Rückkehr in einer der ansässigen Gastronomiebetriebe von der Wanderung auszu-ruhen. Es stehen hinter dem Rat-



haus Georgsmarienhütte Parkplätze in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Über den vom Rathaus ausgeschilderten Zuweg mit den blau-weißen Markierungszeichen der TERRA.tracks erreicht man nach ca. 1 km vorbei an Biotopen und Wildblumenwiesen den Hauptweg. Geht man nun den Hauptweg mit seinen rot-weißen Markierungen im Uhrzeigersinn entlang, so schaut man an einigen Stellen auf den ersten Kilometern im Hintergrund auf den Musenberg.

Viele interessante Dinge am Wegesrand entstammen aus Zeiten, in denen die Religion die Menschen stark geprägt hat. Zu erkennen ist das an vielen älteren Gebäuden mit den großen in den Giebeln eingelassenen Kreuzen und an den zahlreichen Kreuzen



*AUF IN DIE NATUR: TERRA.tracks bieten eine interessante Form der Freizeitgestaltung. Foto: Natur- und Geopark TERRA.vita*

und kleinen liebevoll gepflegten Anbetungskapellen am Wegesrand. Auf den ersten Kilometern wechseln sich Abschnitte mit idyllischen in dunklem Grün eingebetteten Bachläufen und überwiegend landwirtschaftlich geprägten Abschnitten ab. Neben Wiesen und Getreidefeldern begegnet man hier Pferden, Kühen, Schafen und Ziegen. Hier werden die Kälber nicht sofort von den Kühen getrennt, sondern grasen gemeinsam auf den grünen saftigen Wiesen.

Das Interessante an dem Weg ist die Abwechslung, da er auch über alte Gehöfte führt. Ob verfallen und unbewohnt oder liebevoll renoviert und voller Leben: die Architektur der Gebäude bietet einen interessanten Einblick in die Geschichte der Umgebung. Im mittleren Teil des Weges stehen einige Obstbäume am Wegesrand. Im frühen Sommer laden sie zum Naschen der Kirschen ein, im späten Sommer können die Äpfel oder Pflaumen direkt von den Bäumen gepflückt werden.

Je näher der Musenberg kommt, umso mehr macht sich der anfangs noch leichte Anstieg in den Beinen bemerkbar. Die Landschaft wechselt, es geht jetzt mitten durch den Wald. Der TERRA.track teilt sich im südlichen Teil über den Musenberg den Weg mit dem überregionalen Ahornweg.

Zwischendurch ergibt sich immer wieder die Möglichkeit, zwischen den Bäumen einen Blick auf die im nördlichen Teil gelegenen Wiesen und Felder zu werfen. In Richtung Süden ist der Ausblick geprägt durch die waldreiche hügelige Landschaft des nördlichen Teutoburger Waldes.

*(Fortsetzung nächste Seite)*



DAS MACHT SPASS: Wandern auf den TERRA.tracks steht bei Erholungssuchenden hoch im Kurs.

Foto: Natur- und Geopark TERRA.uita

## Sogar steile Wege wie im Hochgebirge

(Fortsetzung)

Am Wegesrand entdeckt man auch im Wald immer wieder interessante Gebilde wie treppenstufenartig gewachsene Schwämme an abgestorbenen Baumstämmen. Kurz nach dem Gipfel, der durch einen Armwegweiser und ein Standortschild angezeigt wird, führt der Weg recht steil bergab. Viel steiler sind die Wege im Hochgebirge auch nicht. Nachdem der Naturpark-Wanderparkplatz „Am Musenberg“ erreicht wird, führt der Weg weiter durch den Wald, leicht ansteigend bis zu einem alten Steinbruch. Unterwegs fallen interessante, von der Natur geformte Gebilde mit Bäumen auf, die so aussehen, als ob sie aus vielen Stämmen sternförmig emporwachsen. Der nächste Abstieg in Richtung Breenbach wird wieder sehr steil. Jedoch wird er durch eine Treppenanlage mitten im Wald sehr erleichtert. Vorbei am Naturpark-Wanderparkplatz „Am Hochholz“

führt der letzte Teil des Weges westlich des Ortsteils Dröper überwiegend durch den Wald am Breenbach entlang. Der Rundweg endet dort, wo der Zuweg in Richtung Oesede-Zentrum wieder auf den Hauptweg trifft.

### Wegbeschreibung

Start: Parkplatz im Zentrum Oesede, Rathaus der Stadt Georgsmarienhütte an der Oeseder Straße/Am Rathaus. Über 1 km Zuweg.

Alternativ: Naturpark-Wanderparkplatz „Am Musenberg“, Georgsmarienhütte, Borgloher Straße, Nähe Bundesstraße 51.

Alternativ: Naturpark-Wanderparkplatz „Am Hochholz“, Georgsmarienhütte, Am Musenberg.

Alternativ: Zentrum Kloster Oesede. Zuweg über Friedhof Kloster Oesede.

### Anreise

#### Öffentliche Verkehrsmittel

Von Osnabrück-Hbf oder Bielefeld

mit RB75 bis Bahnhof Kloster Oesede. Dann über den ausgeschilderten Zuweg in Richtung Friedhof Oesede.

Von Osnabrück zum Rathaus der Stadt Georgsmarienhütte im Zentrum von Oesede mit den Linien 462 bis 469 bis Haltestelle Gildehaus. Von dort in wenigen Minuten zu Fuß zum Rathaus. Ab Rathaus ist der Zuweg ausgeschildert.

### PKW

Naturpark-Wanderparkplatz „Am Musenberg“, Georgsmarienhütte, Borgloher Straße, Nähe Bundesstraße 51.

Naturpark-Wanderparkplatz „Am Hochholz“, Georgsmarienhütte, Am Musenberg.

Parkplatz im Zentrum Oesede, Rathaus der Stadt Georgsmarienhütte an der Oeseder Straße/Am Rathaus. Über Zuweg.

Parkplätze im Zentrum von Kloster Oesede. Zuweg über Friedhof Kloster Oesede.

# Wat doch son Spüertsel olles bewirken konne

## Vo langer Tiet

### Van Elisabeth Benne

Et brodelde vo datig Joahren in'n Osten. De Minsken in'n Honnilanne demonstrierden jeden Maundag ganz friedlick. Dat Roopen un Schreggen „Wi send dat Volk“ wott immer heller. Se löiten sick eenfach nix mä sägen un auk nix mä gefallen, weil se Joahrzehnte achter den „Isen Vohang“ insperrt wön un auk liewen mössen.

In'n Kiekkassen höerden wi in'ne BRD, wi man achtern Vohang siär, immer mehr Indrückte van'ne Gierndsiete. Manches Moal gellden Utdrückte wi: Spitzel, Kolchosen, Enteignung, Planwirtschaft, VEB, VOPOS, Konsum, graude Toarden met Utkieks un Ritzten fo Scheetknüppels, Honnis Broerkuss met Gorbatschow un, un, un, in'ne Oahrden.

Auk de Minen, de se leggt hadden, höerden doatou. Man siär, wenn man up düsse Dinger trätt, flügg man in dusend Stücke. Wat was dat laige. Use Familje harre keine Vowandten orre Bekannten in'n Osten. Owwer van Frünne hadden wi eene Adresse in de „Karl-Marx-Stadt“ an't Hatte leggt kriegen. De Oma heede Doris. Toafällig saig ick bi'n Inkaupen Dosen met de Üörwerschrift „Doris“. Dat wöhn Linsen, lärftte, witte un auk graude Bauhnen. Weil auk goaher Bauhnenkaffee feilde, häwwwe wi den auk met rüörwer schicket.

De Dankesbreev van dat aule Mörken dreiw us de Traunen in de Augen. Sauwat kinnden se

in'n Konsum nich. Owwer wat son Schleef van Schweigersuerne was, de was son richtigen schapen VOPO, de röik oll, wenn wä een Paket bi Oma Doris ankuermen was. He schleik bi Düstern düe den Goarden, un naim Oma de besten Saken ut de Hänne.

Dann kaim de 9. November 1989, un de Mürden wöhn lösse. De Beller van up de Mürden kleggen met Grienen un Lachen, sick in'n Backvel haulen, kann me nich vogierten. De Minsken met iähre Trabbis un de Wartburgs waugeden sick no Berlin un Westdütskland rüörwer. Honecker un Konsorten hadden upgiewen un wöhn pleite.

In'n Kiekkassen saig man wunnerboare Beller. Os nu de Hiärfste un de Winter vobi wöhn, send wi auk an'n 5. Mai 1990 in'n Harz föhrt. An'n annern Dag nauhn Fröistücke häwwwe wi us van Braunlage upmaket no Hohegeiß. Doa was nu auk de „Demarkationslinie“ lösse. Uter us wöhn auk no annere Lue niggelick.

Auk de VOPOS gaiwen sick ganz anners. Vull lebenniger. Wat us derwe wünnerde. Se animierden us, üörwer de Linie no Sorge un Elend to gauhn. Os wi us olle no derwe schüwweden, geiwen de beeden düe iähre ganz lösse un inladende Oart to vostauhn, dat nu olles anners was.

Os wi olle no een birtken Hatteklappen hadden, kaim mi de Gedanke, ton lessten Mol den

Stempel van den „Benneckensteen-DDR“ in mienen Pass indriärgen to lauten. Dann häwwwe ick mienen Wunsk an de beeden VOPOS vodriärgen. Se kainen sick an, töigen de Schullern hauge, bet de eeste mende: „De Stempelfarwe es oll länges indrocht.“

Os ick nu van den eenen dat Stempelküssen kraig, bidde ick auk ümme den Stempel. Un doa dachte ick an miene Oma. De wüsse olltiet Raut. Os ick nu beede Saken in'ne Hänne höilt, häwwwe ick eenen derwen Spüertsel in dat Stempelküssen spüertert. Met den Stempel häwwwe ick de schwatte Dinte van twas no schraut raket, un unner dat Gelächter van de Früermiden häff de eene VOPO mi den „Benneckensteen“ in den Pass drücket.

Os dann olle Bifall klatskeden wollen dat auk butz olle annern. Dat hadden auk de Vopos no nich beliewet, un wi auk nich. Os use Tröppken dann no son birtken trügge höilt met dat rüöwergauhn, packede mi de eene VOPO sau ganz lack an den Arm un siär: „Soll ick dir schieben oder soll ick dir tragen?“

Minske, de berlinerde sau kodderig un he wiesede een ganz minsklicket Gesichte. Doa was kein birtken mehr van fröher, os se no buorm hen buckeln mossten un no unnern triären. Dat lis was bruorken. Olle schüdden sick vo lachen, un Ost un West konnen wier tohaupelachen un in Friär liewen. Wat doch son Spüertsel olles bewirken konne.



NAUBOWWET: De Steenigertoarden.

Foto: Heinz Hußmann

# Man kann et nich gläüwen – et is woahr!

## De Steenigertoarden schreiw schon aoltiid Geschichte

**Van Heinrich Herkenhoff**

**KLAUSTER EUSE. De Steenigertoarden schreiw schon aoltiid Geschichte. Siit nu fiif Joahr is he wiie an Oart un Stii'e. Dat Wunnerboare an de Sake is, dat siitdem kein Malleur mäe passeert is. Voar langer Tiid hewwe ik bi de Straudenbehöerde un Polizei naufroagt, wi denn de Unfalltalen an düsse Stiir nu luurt. De Anntwoord was: kein Unfall!**

Wenn ik an miine Tiid denke, wo ik oss Kiind an'n Steengertoarden liawet hewwe un auk graut woarden bin, dann kann ik blaut säegen, dat in de Joahren hier hüpig Unfälle passerden. Kott nau'n Kriege woer je no kein mächtiger Autovoarkäehr – un trotzdem passerden Unfälle. Dann in de sessziger un sibziger Joahre was et schon gar oaltou mächtig. Auk

broachte de Autobahn Ossenbrügge – Bielefeld/Paderborn woll ne Voarbiaterung, owwer noa nich de grauden Hülpe. Erst oss de Heimatverein sine Gedanken van den Niibau van den Steenigertoarden mit de Behörden ümmesetten dæe un dat Bauwiark dann auk mittig up den Kraisel van de aulen Bundesstraude 68 un de Landesstraude fiwennigzig stönnt, geif et ne gans mächtige Verannerung – In düsse fiw Joahr is an de Stiier kein Unfall mäe passert. Doa heff sik dat Geld, wat de Straudenbehöerde un Landkrees un Stadt GMHütte insett't hewwet, doch würllich lauhnt.

Bi düsse Geliargenheet draf ik noamoals in Erinnerung roupen, de Steenigertoarden was aoltiid, vaan jehiar immer eene wichtige Stiie. Hier konn'n de Gespanne up de wiiten Wiarge no Bielefeld, Paderborn, Frankfurt usw. utspan-

nen. Foar de Piare un Foahrman was Platz in'n eene Schüer. Bi mi to Huus is vandage noa een aule Foartroag foar de Piare, worut se iahr Foar fraiten, düsse Trog was an'e Wand faste inmüert.

In de Bischofs-Diözesankronik is noteert, dat et in de Joahre ümme Verteggenhunnertniigentwüutig/-dartig „de wilde Jan van Hoya“ bi een'n Striit in de Faildmark „Fledder“ (Ossenbrügge) Veeh klauet heff. Daumoals sind se met masse Lüe achter em hiarwiarn, bet's an'n Steengertoarden. Doa konn he nich wieder, denn de Schlagbaum was tou un he met't viele Veeh harre sik in de natten Wisken un Heeche fasteloupen.

An düsse Stii'e heff dann de Bürgermester „Ertmann“ van Ossenbrügge met siine Truppen tou-

*(Fortsetzung nächste Seite)*

# Steenigertoarden in erster Linie een Kontrollpunkt



BELD van dat aule Burdenhus Törner.  
Foto: Heimatverein Kloster Oesede

(Fortsetzung)

schlagen; den Deef schnappet, un dat klaute Veeh wihe trüggehalt. De „wilde Jan van Hoya“ weut dann sess Joahre lang in den „Johanniskassen an’n Bukkstorm“ in Ossenbrügge inspäet.

Wann de Steenigertoarden nu wirklich bowwet woarden is, kann keiner exakt seggen. Geschichte is owwer an düsse Stier immertou schriewen woarden. Ulrich Pietsch schriw in eenen Upsatz „Geschichte zum Steinigerturm“, dat de „Steinigerturm in eene Urunne van den teggeten Mai Elvenhunnertveerunachtzig nich nur oas Warte- und Landwehrturm“ dütlük woarden is.

In eene Zeitung van Nigenteggenhunnertesstig schriw een Zeitungsmann, dat he all woarschinlik Elvenhunnertsibsig Bestand hat hef. Dat is owwer schwor to gläüwen. De Beller zeigt, dat de Wiage, orre läeter auk de Strauden immer wihe ümmebowwet sind. De „Burchelske-Straude“ un auk de Straude „Heidenbrink“ sind immertou in den Beriik van den Steenigertoarden oftmoals voarännert woarden. Toa’n Bispell hewwet de Kiarkengemeenden van Burchel, Bissendärpe un Kloster Euse in dat Joahr 1777 in de Naichte van den Steenigtoarden, gans dichte bi, Verännernungen voarnurm’n; owver Angawen sind nicht maket woarden. 1772 is de Frankfurter Heerstraude ut-

bowwet woarden, dau geif et auk hiir wihe Grundstücksvoarännernungen.

Vermutlich wöern dat 1777 de ersten Grundstücksgrenzen voar de drie Kiarkengemeenden: Bistrup, Burchel un Kloster Euse. Voardem harre man den Utdruck „Schnautsteene“ (snat = nederdütsk – un häet in’t Haugdütsk : Grenze). In de Tiiten voardem häeff man sik met annere Teeken os to’n Bispell: Steenhaupen: meistens was dat dann een grauder dicker Kieselstein met kleenere Steene rund ümme den dicken Steen tou. Dau-moals luurde de Utdruck Schnautsteene.

Man kann nich nur, sondern mot auk doarvan utgauh, dat de Steenigertoarden in erster Linie een Kontrollpunkt was. Van doahiar was et een häügeret Bauwiark, wekket met sieben Erdwälle ümmeringt was. Oss Kind häw wi een Deel van de siiven Wälle in’n Winterdag immer to’n Schliien- un Schiivöerden tou usen Vöergnügen beliawet. Weil owver de aulen Bundesstraude 68 oaftmoals vorännert woarden is, kann man vandage van de Wälle nich wä viil seehn.



DAT HUS Horstmann.  
Foto: Heimatverein Kloster Oesede

De Türmer/Törner mösse dann auk dat Kasserden van dat „Wegegeld“ utrichten. De Frankfurter Heerstraude was/weut jä bowwet. Oalle Gemeenden mössen een Kassenhüsken inrichten. Dat weut düer den Törner/Türmer an den Steenigertoarden afhandelt. In lädere Joahre bowere de Buur Sickmann een Huus. Wat ik düer de Voartellerigge van mine Voarfahren weet is, dat düt Huus 1803 van em bowwet woarden is. Exakt up de Spitzen, wo de Straude van Burchel met de Straude „Frankfurter Heerstraude“ sik dräp. Am dreeuntwütingsten Februaar Nii-genteggenhunnertdreeunsibzig schriw dann de Ossenbrügger Zeitung, met een Beld doabi, dat in düt aule Weghuus oal voa’n paar

(Fortsetzung nächste Seite)



DE BEEDEN WICHTIGSTEN STEENE van den Taarden.

Foto: Heinz Hußmann



DE STEENIGERTOARDEN: Siit nu fiif Joahr is he wiihe an Oart un Stii'e.

Foto: Heinz Hußmann

## Foahrmann mösse dat Wiagegeld betaalen

(Fortsetzung)

Wiirken een Auto rinbaselt is. Wieder schriw de Zeitung, dat et doch woll de heugeste Tiid weud, dat de Stadt GMHütte hiir wat unnernaimp, ümme dat de Gefoahr in düsse Kurve nu bi Siite rummt weut. Et duurde dann auk nich mäe lange, un dat aule Huus, met ne gansse Masse Geschichte, weut bi Siite rummt.

Up düssen Belde kann man noa exakt dat Fenster erkennen, wo de Gespanne haulen un de Foahrmann dat Wiagegeld betaalen mössen. Ut mine Unnerlagen van dat Staatsarchiv in Ossenbrügge

ligget mi Papiirden voar, woarut ik kotthännig voartellen will, datt et auk moll met dat Afriarken van den Gelde nich immer gans stump un recht afhannelt woarden is. De Nummernziirdels passeden nicht met de Innahmen üöwerween. Wi dat dann afhandelt is, kann ik nich rutkriigen. Et faiht Unnerlagen hirüöwer.

Van dat Geld weuten de Strauden unnerhauen un wiiderhen utbowwet. Links up den Belde, direkt unner de Dakpann'n kann man dat kleene Fenster seehn, wo de Kuttsker orre Foahrmann dat Wiagegeld betaahlen mösse. Et geif van de Hiawestiee sikkerlich

no wat to voartellen, ower et is süss to langwiilig.

Dann geiw't an 'n Steenigertoarden auk 'noeen gans aulen Saut. De Saut was deepe in de Äeden graben un de Bruchsteen was glatt howwet – bossiert – un dann uppakket. Et was ne gans sikkere Pütten, wo aoltiid Water wöer un wenn de Sommer auk noa sau heet woer.

De Saut harre voar mäehrere Familgen un Veeh oalle Tiid Water un heff sikkerlich auk lange Tiid sine Denste dauhn. De Wäert Törner bruwweede oal 1655 siin Beer sülwes.

### Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbands-journals „De Utroiper“ ist am 6. Juli 2020. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an [kraemer-melle-buer@t-online.de](mailto:kraemer-melle-buer@t-online.de)



# De Sommerferien stönnen vö de Dürden

## Dat Ferienkiend

### Van Helga Grzonka

Ik wö in't twette Schouljoahr. De Sommerferien stönnen vö de Dürden. An den lessten Schouldag frochte use Schoulmesterske, wat wie in de sess Wiäken sau unnernehmen wollen. Heinz prauhle met eene Riese an de Nordsee. Inges Familje woll no Holland und Monika de Oma in Bayern besöiken. Ower de meesten Kinner konnen nich wegföhden. Doato harren de Öllern doamols kein Geld. Miene auk nich. Wie wö'n güst in use nigge Hus trokken. Et was no viäl to betahlen und auk to down.

Ik spiäle met mien Süster und de Nauberskinner, hölp Mamme sau goot ik kann und vösurge use Kaninkes met Foer. Kaninkenfoer halen – dat herre fö mi Kouhblomen an den Straudrand und an Wisken plücken. Küärwewiese bruke wie dat Gröntügg fö usen grauten Tropp Kaninkes. In de twetten Ferienwiäken keimp miene Tante Anne to Besöik. Se menne, ik kann doch goot een paar Dage iähr Ferienkiend sien. Onkel Heini däh sik wisse auk fröwen. Anne und Heini harren keine Kinner. Se wuahn man güst een poar Kilometers van us weg. Et wö also keine wiete Riese. Mamme packe mien Nachthiämd und een paar Unnerbüxen in eene Tasken, und lös göng et. Miene Puppen Marlies neimp ik auk met.

Tante Anne vöwüahne mi met feinet läten und Bömskes, harre ower auk iähre Arbeet to down. Ik moss bie't lärtendöppen oder bie ännere lütke Arbeeten helpen. De eeste Nacht in dat graute aule Eekenberre, dat no van Tantes Schweigermammen in eene Kamen stond, häwe ik

goot schlaupen. Muarns kann ik mi bannig fröwen. Miene Marlies harre üawer Nacht een nigget Kleid kriegen. Os ik schlöp, häw Tante Anne no an de Naggemaschinen siäten und fö miene Puppen ut witten Stoff met blowe Blomen de Kladuse naggget. Naut Fröhistück moss ik mie twee Stunden olleene de Tied vödriewen. Ik häwe Marlies dat nigge Kleid ut- und wiär antrocken, in aule Kinnerböker blaat und de Puppen doarut völiäsen. Dann bin ik met iähr up den Hoff gauhn, wo een grauter Sandhaupen leig. Up de Knee häwe ik mie doavö leggt, den Sand glatt striäken und bedächtigt lütke Häupe ümme Marlies to maket. Irgendwie keimp ik mie ganz völuarden vö. Bedröwet löt ik den drügen Sand düe de Finger lopen. Immer wiär up't Nigge. Ik neimp in Luer wie de feinen Körden unnen lannen und sik einen niggen Platz in den Sandhaupen sochten.

Tante röp to'n Middagiäten. Se harre Pannkooken backet. Eegentlik mochte ik denn gäden, ower dütmol wö ik nau een Stücke satt. Onkel Heini wö met sien Arbeitstüg ut de Wiärkstiähe an den Disk kuamen. He lange derbe to und menne met vulle Backen: „Du moss iäten, dat du wat up de Rippen kriss. Diene Mammen ment süss, wie laut die hiär schmachten!“ Os ik dat Wort „Mammen“ höre, was ik griendsmaude, ower ik woll mi dat nich anmiärken lauten. Üarnds hät Tante Anne und ik Ähdbiärn plücket und Marmelade kuaket. Mie göng et gar nicht goot. Ik moss briäken und was oll stilken up dat Klo wiäsen. Tante harre et doch miärket. „Häs du to viäl van de rohen söiten Biärn nasket?“, menne se und schicke mie aumds bietieten

in't Berre. Ik vökreup mie in de Küssen und dachte an tohus – bet ik mie in den Schlaup grienen harre.

Den neichsten Muarn keimp Tante in de Kamen. Se sette sik up de Bettkanten und teuch dat Küssen van mienen Kopp. „Du bis jä ganz glöhnig und schweetnatt“, siär se besuarget. „Du bis krank. Ik gläuwe, ik rope biäter mol bie diene Mammen an.“ Dat däh se auk forts und vötelle mie, dat Mamme sächt harre: „Dann bring et män no Hus.“ Dat geföl mie. Tante Anne packe Marlies und mie in iähren Wagen, und nau kotter Foahrt wö'n wie bie mien Öllernhus. Düe de Achterdürden löp ik in de Küaken, direktmang up miene Mammen to. Ik schleug de Arme ümme iähr und drücke mien Gesichte an iähren Buuk. Mamme striepede mie üawer dat Hoar und de Oahrden. Iähre warmen Hänne bleiwen up miene Bäckskes liggen. Ik haale deep Aum. Nu wö ik wiär to Hus! Mamme keik Anne an. „De Krankheet het Heimweh“, menne se. „Nu kuake ik us eest eenen Koffee.“ „Und du“, siär se to mie, „du moss no de Kaninkes 'Gohen Dag' wünsken.“ Dat löt ik mie nich tweemol seggen. De schwattwitten Mümmelkes fraiten in den van Pappes sümmes timmeren Drauhtvöschlag up den Gräsbrink achtern Huse. „Glieks haale ik ju wiär Kouhblomen“, röp ik und hüppkede in de Kuäken trügge. De beeden Fruslüe und mien Süster seiten oll an den Fröhistücksdisk. Fix neimp ik mienen Platz in. Met Geneet häwe ik eene dicke Schieben Braut met Mammes sümmes makete Marmeladen wegknuset. Ollet wö goot. Blauts Ferienkiend woll ik sau baule nich wiär sien.

# Veranstaltungen 2020



**25. April 2020**  
**Kreisheimattag**  
in Hasbergen



**21. Juni 2020**  
**Sternwanderung**  
in Bissendorf



**13. September 2020**  
**„Tag des offenen Denkmals“**  
in Bersenbrück



**6. November 2020**  
**Osnabrücker Landwehrmahl**  
in Bad Iburg



**7. November 2020**  
**Regionale Bücherbörse**  
im Kreishaus Osnabrück





**Schönes Osnabrücker Land:** Blick auf den Artländer Dom in Ankum. Foto: Krämer



**Heimatbund**  
Osnabrücker Land e.V.



**De Utroiper**  
Verbandsjournal

---

### Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. im Internet

Interessante und wissenswerte Aktivitäten,  
Daten, Fakten, Veröffentlichungen und  
**alles rund um den Heimatbund**  
finden Sie im Internet unter folgenden Adressen  
[www.heimatbund-osnabruecker-land.de](http://www.heimatbund-osnabruecker-land.de)  
[www.hbol.de](http://www.hbol.de)

